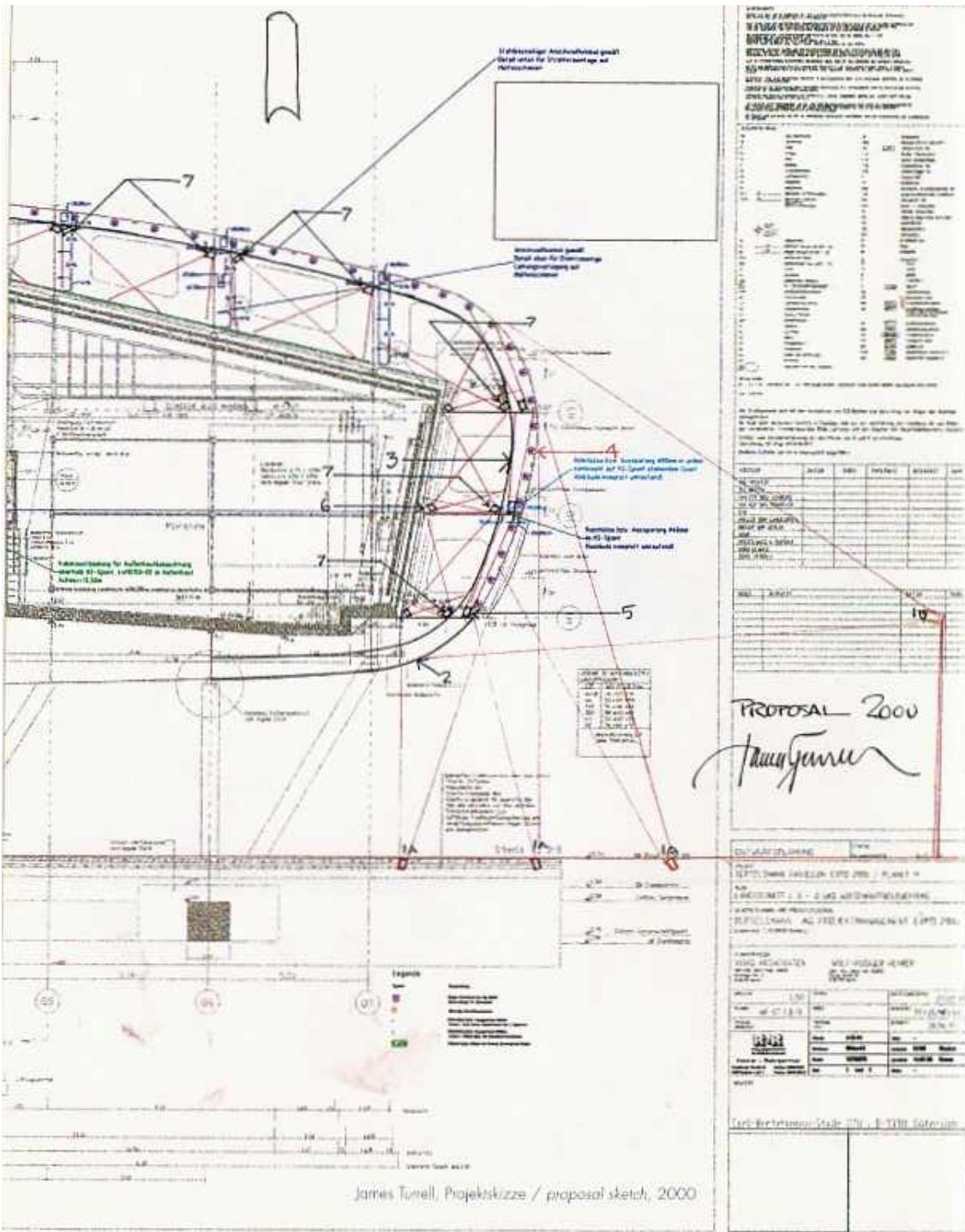


JAMES TURRELL

LIGHTING A PLANET

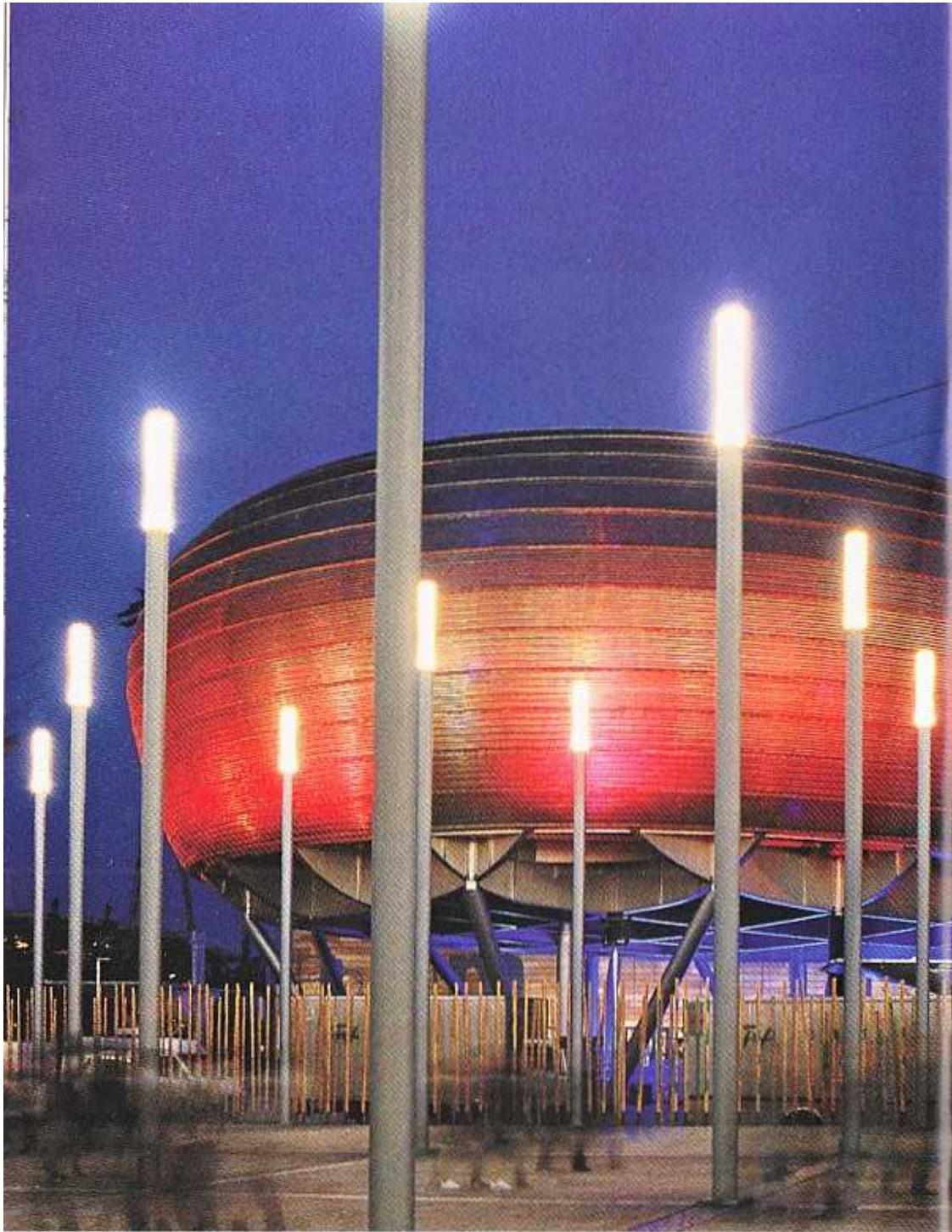
R E I H E C A N T Z



JAMES TURRELL

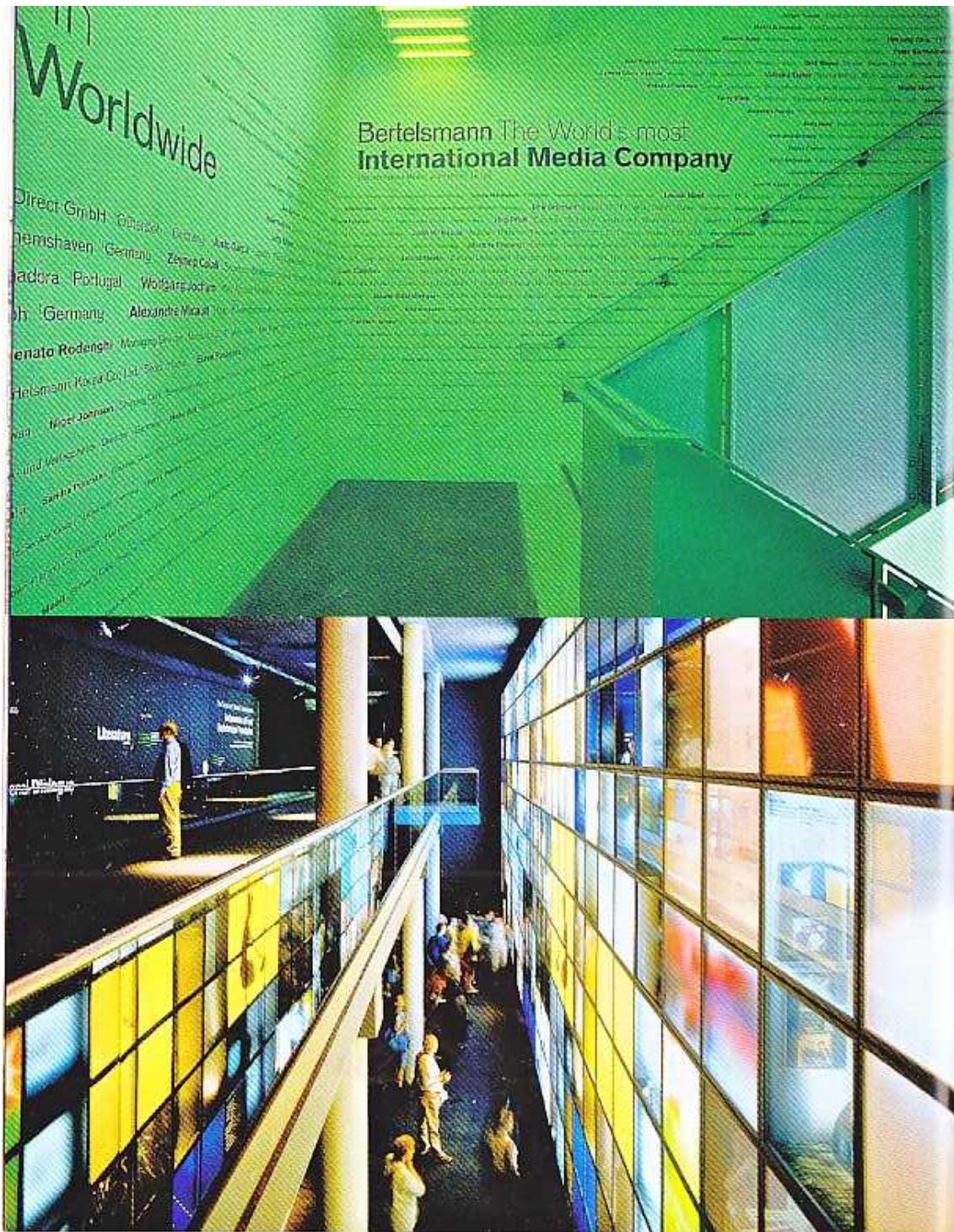
LIGHTING A PLANET

HERAUSGEGEBEN VON / EDITED BY WOLFGANG HAUSER



INHALT / CONTENTS

- 7 / 37 **VORWORT / PREFACE**
BERND BAUER
- 9 / 39 **SEIN UND LICHT / BEING AND LIGHT**
ANDREA JONAS-EDEL
- 23 / 53 **NACHTLEBEN FÜR EINEN PLANETEN / A NIGHT LIFE FOR A PLANET**
JAMES TURRELL IM GESPRÄCH MIT JAN LINDERS
JAMES TURRELL IN CONVERSATION WITH JAN LINDERS
- 27 / 57 **IM LICHT DER MEDIEN / IN THE LIGHT OF THE MEDIA**
KLAUS REESE UND KARL KARAU IM GESPRÄCH MIT JAN LINDERS
KLAUS REESE AND KARL KARAU IN CONVERSATION WITH JAN LINDERS
- 31 / 61 **MIT DEN AUGEN FÜHLEN / FEELING WITH ONE'S EYES**
BEATE BELLMANN
- 65 / 66 **JAMES TURRELL – KURZE WERKBIOGRAFIE /**
JAMES TURRELL – LIFE AND WORKS IN BRIEF
- 70 **IMPRESSUM / COLOPHON**
- 71 **PLANET m – MEDIEN FÜR MENSCHEN / MEDIA FOR THE WORLD**



VORWORT

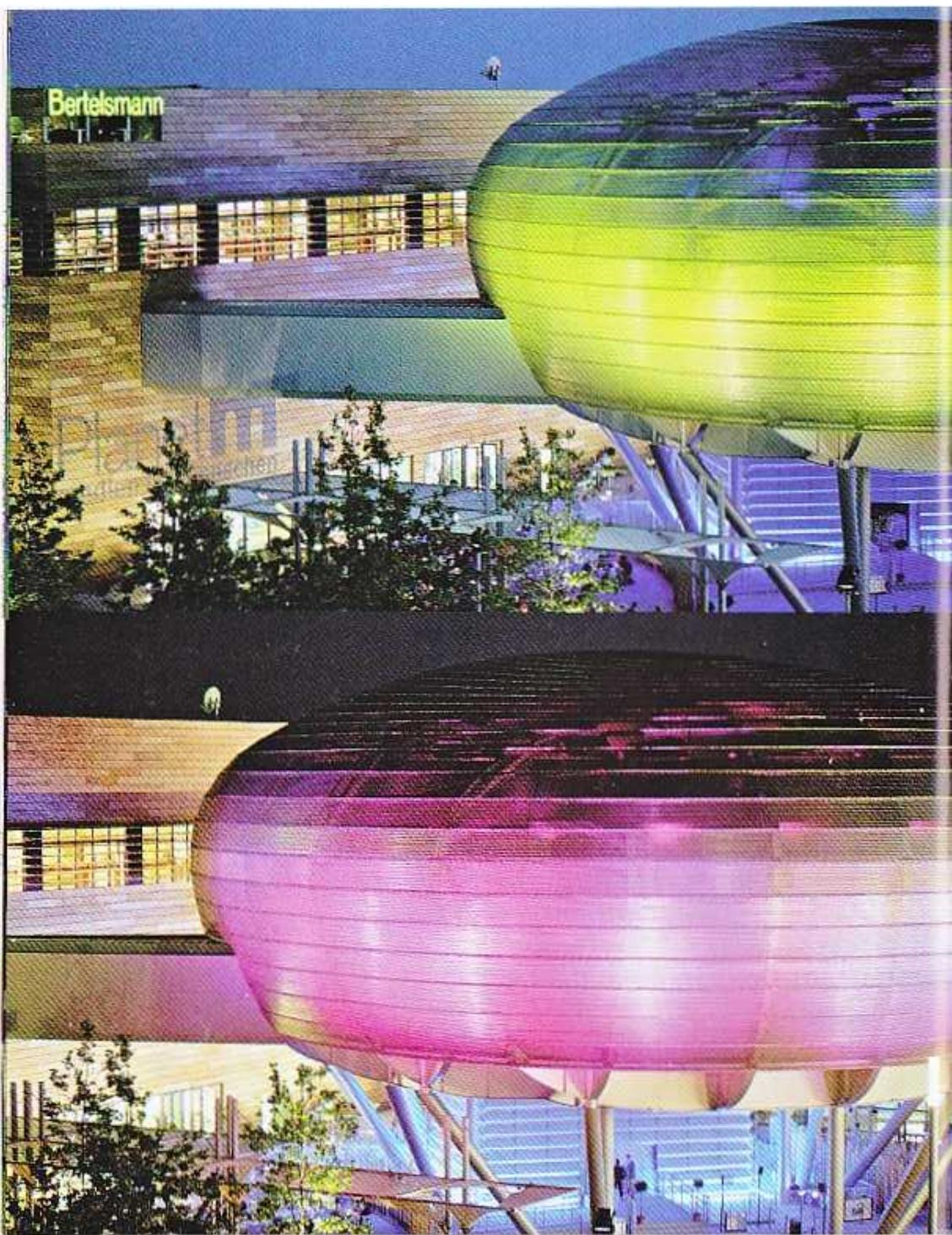
Die Begegnung mit James Turrell bleibt unvergesslich. Wer ihn bei der Arbeit erlebt, den beeindruckt seine künstlerische Intensität, sein unbedingter Wille, das Optimale zu erreichen. Wir bei Bertelsmann freuen uns darüber, diese außergewöhnliche Persönlichkeit für eine Zusammenarbeit gewonnen zu haben, die für ihn wie für uns ein großartiges Experiment darstellte. Turrell ist weltberühmter Künstler, Forscher und exakter Mathematiker zugleich. Die Chance, einen »Planeten« zu inszenieren, faszinierte ihn. Und diese Faszination überträgt sich auf den Betrachter.

Turrells Lichtprojektionen verwandeln Planet m Abend für Abend während der Expo in einen scheinbar schwebenden Lichtkörper. Der Planet wird zum poetischen Kunstwerk, das die Lebendigkeit und Strahlkraft der Medien auf einmalige Art und Weise symbolisiert. Inhalt und Form, innen und außen fügen sich zu einer dramaturgischen Einheit zusammen. Dies ist genau die Wirkung, die wir uns erhofften.

Wir verstehen Planet m als eine gebaute Idee, als eine Liebeserklärung an die Medien. Was unsere Besucher in seinem Inneren erwarten, ist eine intensive und informative Begegnung mit der Medienwelt von Bertelsmann.

James Turrell hat einen einzigartigen Beitrag dazu geleistet, die Faszination dieser Welt weithin sichtbar und begreifbar zu machen. Dafür danken wir ihm.

Bernd Bauer
Expo-Beauftragter des Bertelsmann-Vorstandes
September 2000



SEIN UND LICHT

ANDREA JONAS-EDEL

Wer auf der Weltausstellung 2000 in Hannover die architektonische Vielfalt der Pavillons gesehen hat, dem ist Planet m sicherlich als einer der rätselhaftesten Baukörper in Erinnerung. Seine gedrungene, dem Erdball nachempfundene, biomorphe Kugelform wirft Fragen auf. Was ist das für ein Körper? Was birgt er in seinem Innern und welche Funktion hat er? Es gibt keine Anhaltspunkte wie Fenster oder Stockwerke, nicht einmal einen ebenerdigen Eingang. Die Besucher werden mit einem riesigen Fahrstuhl von unten zu dem hochgestelzten Bau geschleust, und wenn der Lift nach oben gefahren ist, führt kein anderer Weg mehr ins Innere. Lediglich eine röhrenförmige Brücke verbindet den Körper mit seinem Nachbargebäude, einem fast fensterlosen, mit Holz verkleideten Quader mit der Aufschrift »Bertelsmann«. Die gleichsam über eine Nabelschnur oder einen Nervenstrang aneinander gekoppelten, komplementären Gestalten können als gebaute Metapher für den Dualismus von Körper und Geist verstanden werden. Erscheint der geometrische Holzblock materiell, so nimmt sich dagegen der diffus glänzende Ellipsoid leicht, gar schwerelos aus. Materie und Geist, der Körper und das Denken bedingen und speisen sich gegenseitig. Verkörpert das Material Holz die Grundsubstanz der Papierherstellung und damit des Buches und anderer Printmedien, auf das sich der Erfolg des Verlagsunternehmens gründet, so repräsentiert der metallische Planetoid die global vernetzten elektronischen Medien.

Mit dieser utopischen Architektur setzt das Medienunternehmen Bertelsmann AG aus Gütersloh unter der Headline »Planet m – medien für menschen« ein Zeichen für seinen Identitätswandel im Medienzeitalter. Kein anderes Bild könnte die Vielfältigkeit der Medien treffender darstellen als die ambivalente Gestalt des Planet m. Seine unregelmäßige Form ist mit den Begriffen der Geometrie nicht zu beschreiben, die seit Euklid (um 400 v. Chr.) die abendländische Tradition der Architektur bestimmen. Sein Name unterstreicht die Singularität seines Daseins als neuer, noch unerschlossener Lebensraum, dessen Erscheinung zwischen Materialität und Immateriell oszilliert. Eine gewebte Metalloberfläche verhüllt ihn, die wie ein allseitig gewölbter Spiegel Licht radial reflektiert, gleichzeitig aber transparent ist und Einblick in den Zwischen-

raum hinter seiner Außenhaut gewährt. Sein zweischnittig gekrümmter Körper kapselt sich formal von der Atmosphäre ab, doch sein Oberflächengewebe ist luft- und lichtdurchlässig. Sein Inneres geht sukzessive in die ihn umgebende Atmosphäre über. Er verändert sich nicht, doch seine Erscheinung ist wandelbar. Planet m ist ein Symbol für die moderne Bertelsmann AG und darüber hinaus ein zeitloses Bauwerk von herausragender architektonischer Qualität. Er wechselt zwischen zwei Zuständen – tags als Lichtspieltheater und nachts als Lichtkunstwerk. Bei Einbruch der Dunkelheit setzt mit James Turrells Licht die Metamorphose des Planetoiden ein.

Es lag nahe, mit der Gestaltung seiner Illumination einen Künstler zu beauftragen, der sich in fundierten Grundlagenforschungen mit dem Phänomen Licht und seiner Wahrnehmung auseinandergesetzt hat, so viel über das Licht weiß und so selbstverständlich mit dem physikalisch Immateriellen, dem Material Licht, umgeht wie kein anderer. Turrell entwickelte eine malerische, rotativ symmetrische Lichtgestaltung, gemischt aus Licht von drei Beleuchtungsschichten: einer sternförmigen Außenbeleuchtung und zwei inneren Lichtebenen. Sie ist nach einem festen Programm in zwei Phasen gegliedert, einem subtilen Farbverlauf und einer dynamischen Lichtperformance, die beide in all ihren Passagen unvorhersehbar sind. Nach ca. 30 Minuten, die man benötigt, um sich in den Prozess zu vertiefen, wird die computergesteuerte Darbietung wiederholt, wobei Ende und Anfang nahtlos ineinander übergehen, bis der Tag anbricht.

Wesentlich für Turrells architekturbezogene Lichtinstallationen ist die Wechselwirkung zwischen dem Licht, das der Künstler der Architektur hinzufügt, und dem vorhandenen Tages- und Nachtlicht des Himmels. 1984 entstand »Wolf« im Rahmen des »Capp Street Projects« in San Francisco. Hier setzte Turrell fluoreszierendes blaues Licht, das mit konstanter Helligkeit vom Gebäudeinneren durch Fenster nach außen drang, in Bezug zum permanent sich ändernden Himmelslicht und zur nächtlichen, vom Künstler grün gefärbten Straßenbeleuchtung. Das gleiche Licht konnte zu verschiedenen Zeiten je anders wahrgenommen werden. Für Turrell ist Licht das Material, dessen er sich bedient, wie ein Zeichner z.B. mit Kreide arbeitet. Sein Medium ist die Wahrnehmung des Lichts. Was für einen Maler die Leinwand ist, der Bildträger, ist für Turrell die Netz haut des Betrachters.

Seit Mitte der 1990er Jahre legte James Turrell auf architekturbezogene Lichtkunstprojekte einen Schwerpunkt seiner Arbeit. Mit seinen Illuminationen der Hauptverwaltung der Verbundnetz Gas AG in Leipzig und des Kunsthause Bregenz veränderte er 1997 die nächtliche Erscheinung der beiden geometrischen Baukörper mit farbigen Lichtverläufen. Die Folge der Lichtfarben, die das verglaste Volumen des Leipziger Gebäudes in einer permanenten Installation erleuchten, wird per Computer in Analogie zu den klimatischen Bedingungen und äußeren Lichtverhältnissen variiert. »Gaslight« reagiert, programmatisch für die Arbeit des dort ansässigen Unternehmens, auf die Entwicklung der Umwelt. Das Bregenzer Haus von Peter Zumthor, ein Kubus mit einheitlicher Glasfassade, beleuchtete Turrell temporär mit Verläufen und Wechseln farbigen Lichts, die wie bei Planet m alle Seiten des Baus gleichmäßig erfassten. Das Licht der im Zwischenraum hinter der Fassade und dem inneren Baukörper montierten Scheinwerfer wurde durch die transluziden Glasscheiben gleichmäßig nach außen gestreut, so dass die Oberfläche des Kubus als Ganzes leuchtete. Anlässlich der Eröffnung setzte der Künstler mit »Performing Lightworks« ein Zeichen für die Größe und Kompromisslosigkeit dieses ambitionierten Museumsprojekts. Für Japan entwarf Turrell ein »House of Light«, das 2000 nach seinen Plänen in Kawanishi ausgeführt wurde. Das Haus, ein Ort der Kontemplation, gibt über eine Öffnung im Dach den Blick zum Himmel frei (»Outside In«). Unten befindet sich ein Pool mit grün beleuchtetem Wasser, in dessen Licht man durch einen gläsernen Boden hineinschauen kann (»Light Bath«). Von goldenen Wänden reflektiert, erfüllen die sich mischenden Lichtmengen das Innere des Lichttempels, und bei schwarzem Nachthimmel moduliert der Schatten den Raum.

Mit farbigem Licht bestrahlt, das von der Metalloberfläche weitergespiegelt wird, beginnt Planet m in der Abenddämmerung silbrig zu glänzen. Die unbegrenzten Übergänge von farbigem Licht zu Schatten modulieren die Form des Ovums und bringen seine plastische Wirkung zur Geltung. Als farbige Linien erscheinen die beleuchteten, neben- und hintereinander verlaufenden Maschen des Flechtwerks und als schwarze Linien die Abstände zwischen den Maschen. Gemeinsam bilden sie ein filigranes, kostbar wirkendes Lineament. Alle Glanzflächen haben jeweils den gleichen Farbton, der additiv aus vielfarbigem Licht gemischt wird. Weißes, türkis und violett gefärbtes Licht schließt sich in der Wahrnehmung zu silbrig-bläulichen Glanzwolken zusammen. Zu



einem anderen Zeitpunkt gehen rötlich, gelb und weiß getönte Komponenten nahtlos ineinander über, wobei die gelben Farblichtanteile aus dem Innern des Körpers an seine Oberfläche dringen. Sie werden verteilt durch die von Turrell hinzugefügte zweite, innere Metallmembran.

Sanft fügt sich Turrells Licht in die Nacht ein. Im delikat kolorierten Glanzlichtkranz schimmert die untere Hemisphäre des Planetoiden, während sein oberer Pol phasenweise unbeleuchtet, phasenweise in verhalten aus dem Innern hervorlühendem Violett in die Dunkelheit der Nacht übergeht. Ähnlich den *Skyspaces*, Raum-Installationen mit gerahmten Öffnungen zum Himmel, in denen gegenläufig zum Übergang vom Tageslicht zur Nacht allmählich elektrisches Licht aufgedimmt wird, intensiviert sich die Farb- und Glanzwirkung im gleichen Maß, wie die Dunkelheit zunimmt, bis Planet m schließlich heller leuchtet als die Sterne.

Sein Hauptwerk »Roden Crater« widmet Turrell einzig der Wahrnehmung des Himmelslichts. Für das entstehende Gesamtkunstwerk wählte er einen erloschenen Vulkan in Arizona, ein gigantisches Auge zum Universum. Durch astronomisch berechnete Öffnungen zum Himmel am Kraterrand dringt das Licht einzelner Sterne ins Innere des Bergs, wo es in Hohlräumen, Gefäßen für Sternenlicht, aufgefangen wird. Auf diese Weise isoliert erscheint hier z.B. das Licht der Venus so hell, dass man sogar seinen eigenen Schatten darin sehen kann. Würde jedoch nur ein einziges Streichholz in der Höhe angezündet, wäre es unsichtbar und die Augen müssten sich von neuem an die Dunkelheit adaptieren, um das Sternenlicht wieder sehen zu können. Auch seine Installationen in Gebäuden, z.B. die *Space Division Constructions*, sind vollständig abgedunkelte Räume, in denen sich die Wahrnehmung des Betrachters ungehindert und ausschließlich auf das minimierte, den Sternen ähnliche, farbige Licht, das Turrell hineingibt, konzentrieren und es in seiner den Raum erfüllenden, substanziellen Präsenz mit dem Sehen ertasten kann. In den *Ganzfeld Pieces*, lichtdurchfluteten Räumen, in die man aufrecht oder liegend eintritt, wird der Mensch als Ganzes des Lichts teilhaftig, liefert sich der Betrachter seiner eigenen Wahrnehmung aus und wird Eins mit der ihn umgebenden, von Gravitation und Zeit freien Präsenz des Lichts.

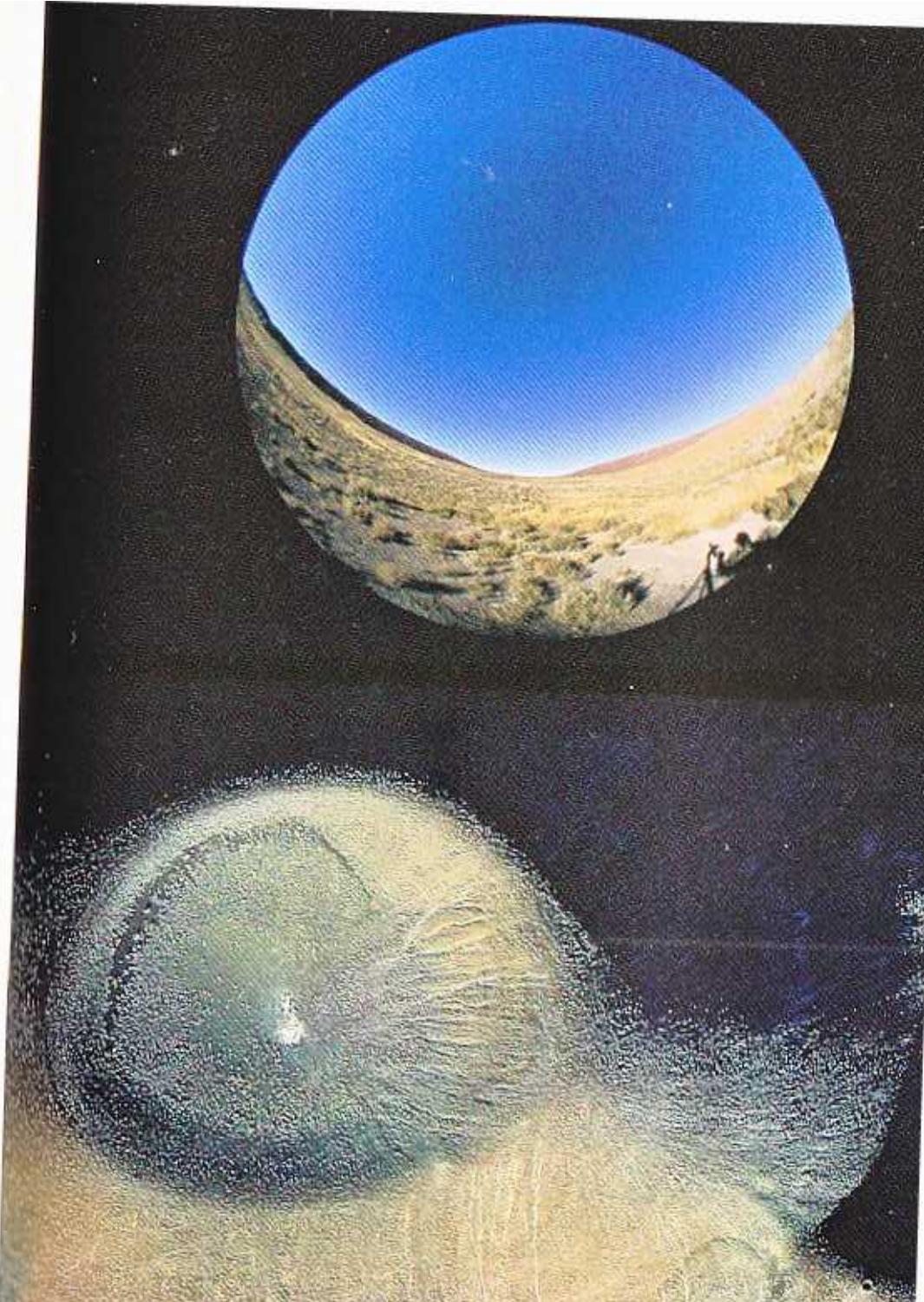
Mit Planet m wählte James Turrell erstmals einen runden Baukörper als Gegenstand seiner architekturbezogenen Kunst. Die einheitliche, allseitig in sich ändernden Bogengraden gerundete Oberfläche des Baukörpers bietet die Voraussetzung für ein entgrenztes, panoratisches Sehen. Dem räumlichen Kontinuum der Fläche fügte Turrell ein zeitliches hinzu. Eine ähnliche Verbindung zeitlicher und räumlicher Kontinuität stellt er mit seiner Illumination der Pont du Gard her, dem monumentalen römischen Aquaedukt bei Nimes in Südfrankreich. Die Jahrtausende überdauernde steinerne Wasserbrücke hüllt Turrell in Verläufe farbigen Lichts und aktualisiert so ihre Präsenz als Zeitbrücke und Energieleitung. Auch der farbige Glanz des Planetoiden verändert sich fortwährend. In einem langsamen Kontinuum wird von Blau über Grün, Gelb, Orange, Rot und Violett das gesamte sichtbare Spektrum der Farben ausgebreitet wie ein in die Zeit projizierter Regenbogen. Alle Bestandteile des farbigen Glanzlichts sind in einem stetigen Wandel begriffen und werden in langsam Übergängen von anderen, gleichermaßen reichhaltigen Farbmischungen abgelöst.

So langsam verläuft die Metamorphose der Farben, dass sie sich der gegenwärtigen Beobachtung entzieht. Man kann nicht erkennen, dass die Farben sich verändern, sondern nur, dass sie sich verändert haben. Erst im Nachhinein wird man gewahr, dass das Licht auf seinem Weg durch das Spektrum ein Intervall zurückgelegt und nunmehr einen anderen Zustand erreicht hat, z. B. Grün nach Blau. Auch in seinen Innenraum-Installationen arbeitet Turrell bisweilen mit sich veränderndem Licht: Im »Floater« z.B., 1999 geschaffen für das Zumtobel Staff Lichtzentrum in Zürich, gehen Rot und Blau stetig ineinander über. Turrells Glanzlichtkontinuum des Planetoiden entzieht sich jedoch dem Willen, die Farben zu bestimmen, ihrer mit zugeordneten Begriffen haft zu werden. Wenn punktuell Farbtöne gestreift werden, die eindeutig benennbar zu sein scheinen, so bewegt sich das Licht in wesentlichen Phasen seiner Zeit in Übergängen, Grenzwerten und Zwischentönen. Alle Farben sind gleichberechtigt. Eine »Zerstückelung des Regenbogens« (Lévi-Strauss) in Einzelfarben würde die subjektive oder willkürliche Setzung von Einschnitten bedeuten. Was für den einen Betrachter schon Grün ist, ist für einen anderen vielleicht noch Blau und liegt in Wirklichkeit irgendwo dazwischen. Das Zeit- und Farbempfinden des Betrachters wird relativiert und gedehnt. Die Gegenwart des Sehens verbindet sich mit Erinnerungen an zuvor

Gesehenes, mit Vorausahnungen der kommenden Farbe und dem Wunsch, sich ihr hinzugeben. Analog dazu erschließt sich das Farb-Licht-Kontinuum in »The Inner Way«, der Installation in einer unterirdischen Passage der Hauptverwaltung der Münchener Rückversicherungsgesellschaft. Beim Durchschreiten passiert der Besucher rote, blaue und gelbe Lichtzonen. Schmale Leuchtrahmen aus farbigen Lichtleitfasern gliedern die Passage in einzelne Räume, die in unterschiedliche Sphären zu führen scheinen. Innerhalb des Ganges trifft man auf zwei Rotunden; eine davon ist mit einer (verglasten) Öffnung zum Himmel versehen.

Parallel zum Glanzlichtkontinuum des Planetoiden taucht Turrell die metallenen Stützen unter dem Baukörper in ultramarinblaues Licht, das sich während des gesamten Verlaufs der Lichtdarbietung kontrapunktisch in einem extrem langsamen Prozess zu Violett verändert. Im dunklen Glanz erscheint die Stützkonstruktion zart und leicht, so dass der Rundkörper schwerelos wie ein vertäuter Ballon über ihr zu schweben scheint. Die Nacht von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen bildet den Rahmen für Turrells Lichtverlauf, der im Takt des unteren Blau-Violett repetiert wird.

Schlagartig setzt die unvermittelte Gesamtbeleuchtung des Planet m, ein kurzzeitig über den Ball wanderndes rotes Aufleuchten, den Schlusspunkt des bis dahin verhalten glänzenden Lichtkontinuums. Alle Lichtquellen werden vollständig zurückgedimmt, bevor allmählich sich einstellender silbriger Glanz in weißem Licht den Beginn einer neuen Phase markiert. Sie dauert wesentlich kürzer als das Glanzlichtkontinuum und bildet einen Gegensatz zu der bislang ruhevollen, durch Langsamkeit geprägten Fluktuation. Abrupte Farbwechsel, die Beschleunigung des Tempos, die Dominanz des Lichts aus dem Innern des Planetoiden und die Erhöhung der Leuchtdichte kennzeichnen die dramatisch andere zweite Phase. In rascher Folge werden über den gesamten Rundkörper horizontale Reihen von Scheinwerfern mit wechselnden Farben ein- und ausgeschaltet, deren Licht das Erscheinungsbild des Planet m radikal verändert. Während die Beleuchtung von außen die Plastizität und Oberflächenstruktur des Baukörpers hervorhebt, bringt das innere Licht sein Volumen zur Geltung. Die innere Membran streut das auf sie projizierte Licht und reflektiert es durch die Zwischenräume des Metallgeflechts nach außen. Das Lineament des Flechtwerks wird nahezu unsichtbar,



stattdessen tritt nun die Spanten-Konstruktion im Innern des Baukörpers beleuchtet hervor. Erschien Planet m zuvor als metallisch glänzende Kapsel, so erscheint er nun als transparenter, lichtgefüllter Ball, als ein Licht-Container mit getrennten Fächern, in denen Lichtfarben zwischengelagert werden. Es entsteht der Eindruck, als würden gewaltige Lichtmassen hin und hergewuchtet, von einem Segment ins nächste rangiert, als wäre das Licht ein massives Transportgut. Eigentlich lautlos vollzieht sich das Manöver. In der Abwesenheit von Geräuschen offenbart sich die Immateriellität des Lichts. Konträr zu seiner vorher sphärischen Erscheinung in einer Gloriole aus Glanzlicht wird der Lichtkörper nun in Bestandteile zerlegt und damit entauratisiert.

Es gibt während des Ablaufs der Lichtpartitur keine wiederkehrenden Rhythmen, keine Taktfolge und keine Repetition. Der Ball wird in wechselnden Zeitabständen mit unvorhersehbaren Farblichtwechseln von oben bis unten virtuos bespielt. War die Wahrnehmung des Glanzlichtkontinuums mit der Verlangsamung des Zeitempfindens verbunden, so wird der Betrachter nun überholt vom Tempo der Licht-Performance, das sich – in Analogie zur Informationsflut im Medienzeitalter – immer weiter akzeleriert. Die Verdichtung von Lichtereignissen gipfelt in einem einmaligen, punktuellen Aufblitzen des gesamten Planetoiden in extrem hellem, weißem Licht, das die Redundanz herkömmlicher Effektbeleuchtungen eindrucksvoll konterkariert. Schneller als man sich diese Sensation vergegenwärtigen kann, wird sie von anderen Bildern bereits überholt. Nur in der Erinnerung des Betrachters bleibt sie präsent und nur medial kann sie später anderen mitgeteilt werden. Die Transformation der Realität zum Faktum ist mit dem Verlust ihrer Gegenwart und Unmittelbarkeit verbunden.

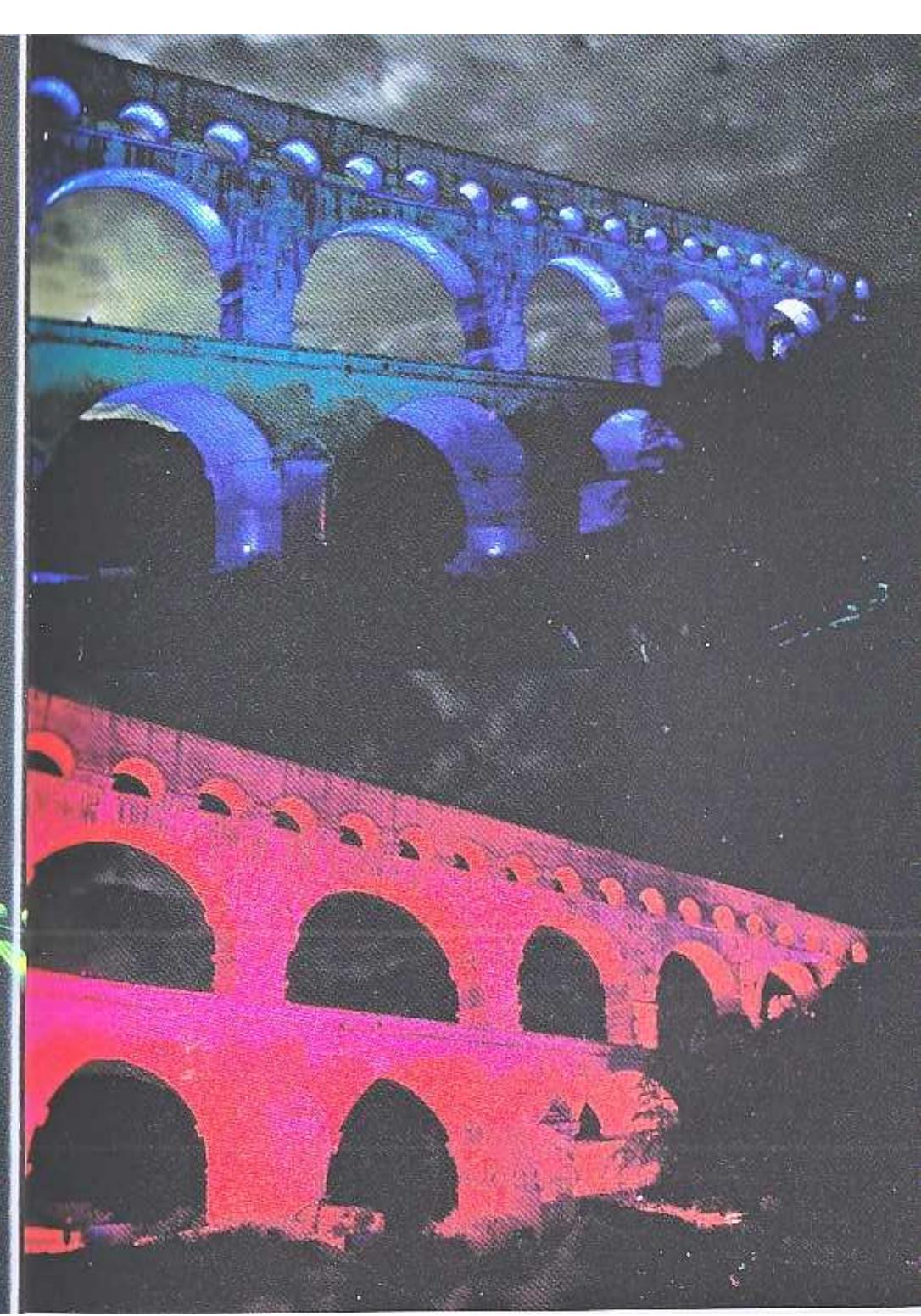
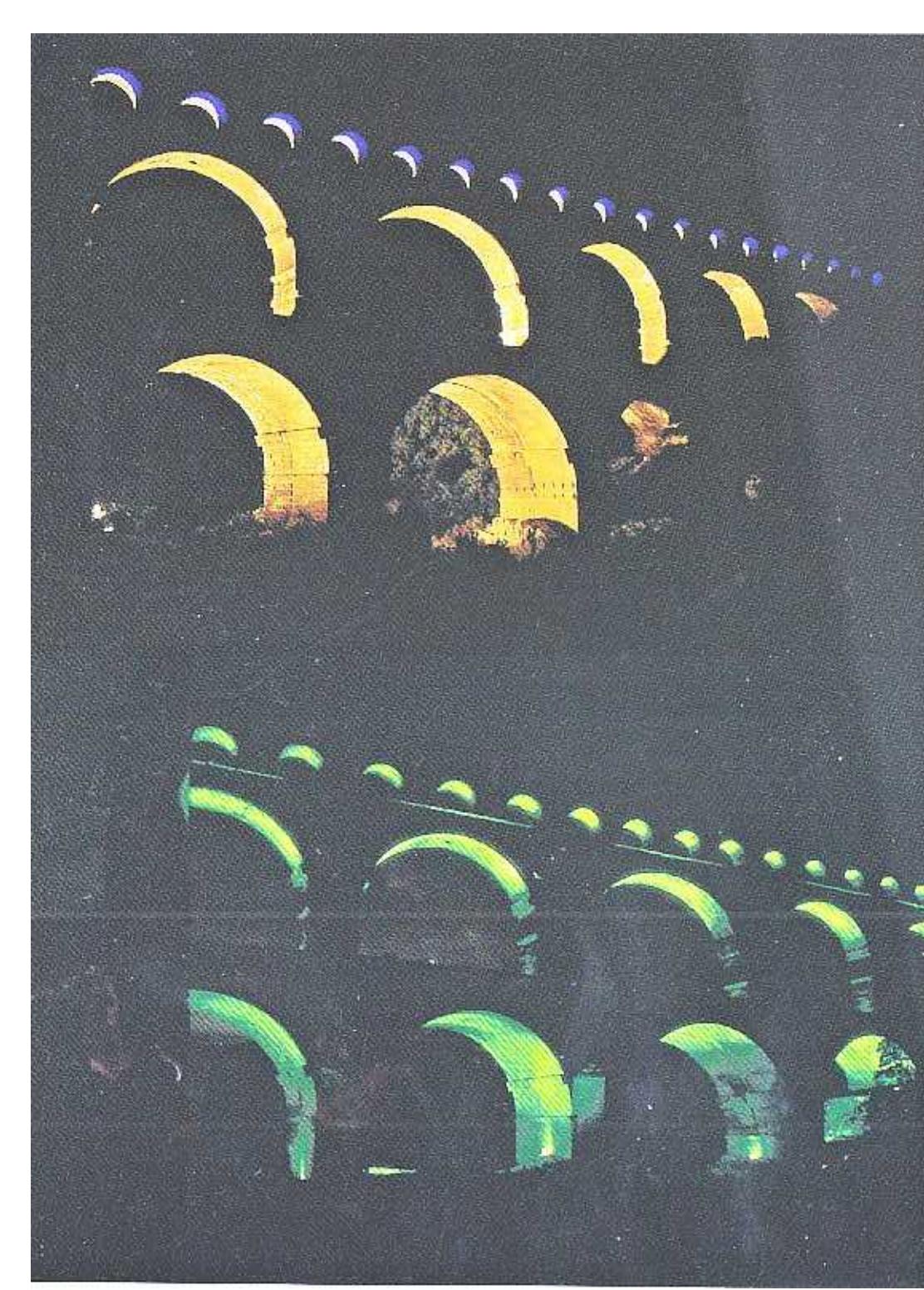
Das Ende der Beschleunigungsphase kündigt sich an mit intensiv orangefarbenem Licht, in dem der glühende Planetoid sich auszudehnen scheint wie eine Supernova. Die Wahrnehmung seiner Größe verändert sich mit der wechselnden Beleuchtung seiner äußeren und inneren Metallhäute, die den Baukörper um das Maß ihres Zwischenraums kleiner oder größer erscheinen lässt und nun beide Außenhautschichten in einheitlichem Licht zum Bild einer grenzenlosen Wolkenform miteinander zu verschmelzen scheint. Die Implosion, die Reduktion des Planetoiden auf sein Innerstes, wird in Form einer gewaltigen Lichtpirouette vorgeführt. Von rechts nach links wird ein verti-

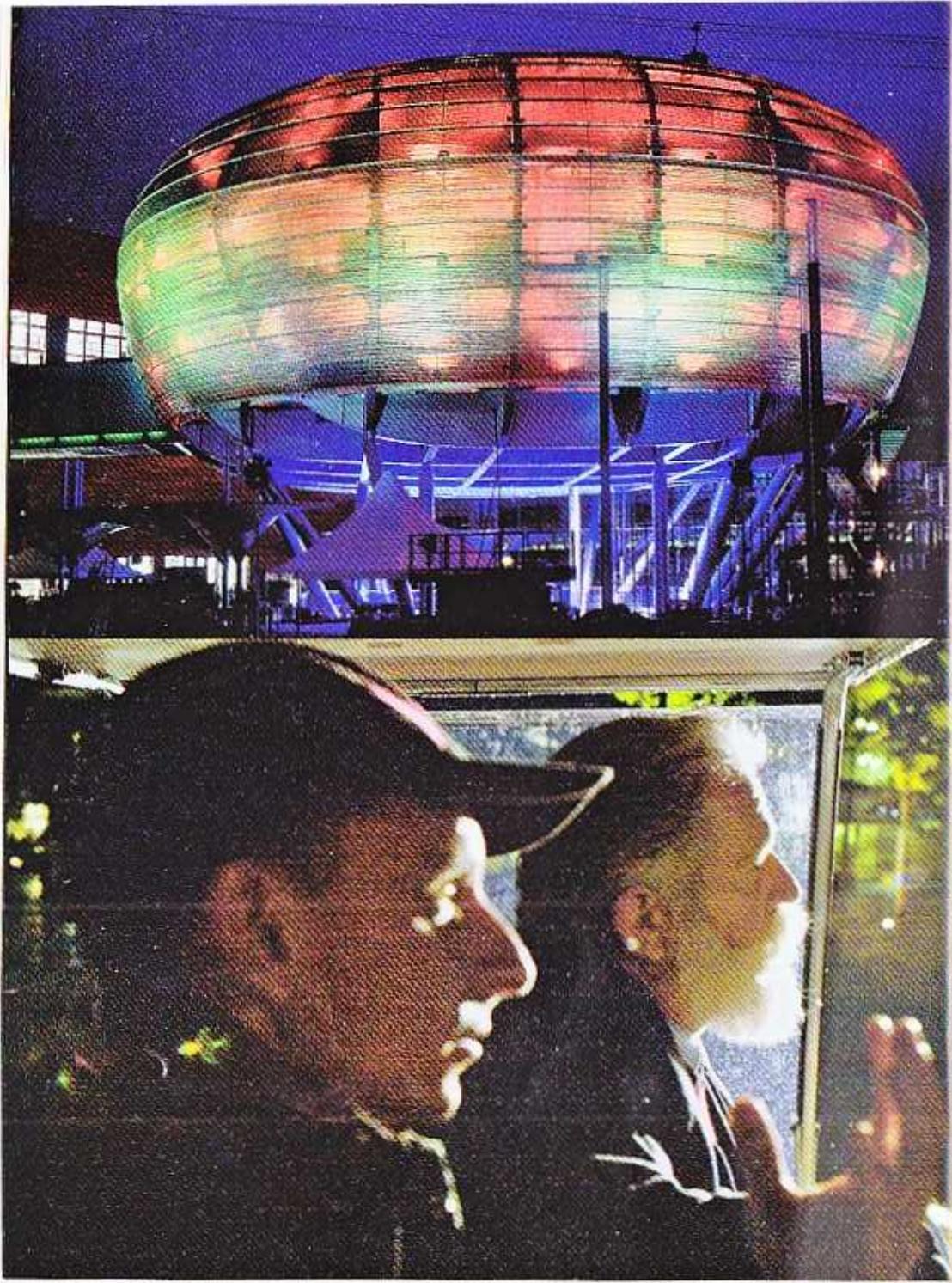
kales Segment des Planetoiden nach dem anderen mit grünem Licht gefüllt, das aus dem Zentrum seines Inneren zu kommen scheint. Planet m erscheint völlig transparent, leer und immateriell, wie ein mit Licht gefüllter Ball aus Nichts. Für wenige Sekunden der Nacht wird das tägliche Bild des glänzenden Metallkörpers traumatisch verkehrt zu dem eines leuchtenden Hohlraums.

Turrell verändert die Wahrnehmung des Planet m in all seinen Eigenschaften von völliger Geschlossenheit des metallischen Glanzkörpers zu völliger Transparenz und Immateriellität, wie es die visionären Architekten der »Gläsernen Kette«, Bruno Taut und sein Kreis, in ihren geheimen Briefen 1919 für denkbar, aber unrealisierbar gehalten hatten. In der Wahrnehmung werden Tatsachen außer Kraft gesetzt. Turrells Licht hat ein eigenes Sein. Es fügt Planet m in den Nachthimmel ein und damit in den Kontext des kosmischen Lichts. Gleichzeitig dringt es in den Betrachter ein und gestaltet damit das Sehen selbst. Wer Planet m in Turrells Licht gesehen hat, wird ihn bei Tag anders betrachten. Die Erinnerung an das, was wir gesehen haben, verändert die Perspektive, aus der wir dem entgegensehen, was auf uns zukommt. Jede Erscheinung des Planet m ist ebenso real wie seine Existenz.

Die Kunst James Turrells hat viele Eigenschaften, die auch Medien eignen. Sie beleuchtet Hintergründe, erzeugt einen übergeordneten Kontext, deckt innere Zusammenhänge auf, verändert die Sichtweise und damit die Realität des Betrachters. Turrells Lichtkunstwerk auf der Expo überhöht Planet m zum medialen Gesamtkunstwerk, zu einem Zeichen für Medialität schlechthin. Der Künstler transponiert den Planetoiden in eine andere Wahrnehmungsebene individueller Unmittelbarkeit, in deren Zentrum der einzelne Mensch steht. Das eigene Sein, das Selbst, bestimmt die Wahrnehmung, und die Wahrnehmung bestimmt, wie das Bild der Welt erscheint. Je weiter der eigene Horizont ist, je vielschichtiger und differenzierter die Wahrnehmung der Welt, desto wahrer wird das Bild, das wir von ihr erhalten.

Literaturhinweise siehe S. 50





NACHTLEBEN FÜR EINEN PLANETEN

JAMES TURRELL IM GESPRÄCH MIT JAN LINDERS, HANNOVER, MAI 2000

James Turrell, wollten Sie jemals einen ganzen Planeten beleuchten?

Turrell: In diesem Jahr habe ich schon an anderen ungewöhnlichen Objekten gearbeitet – einem 389 000 Jahre alten erloschenen Vulkan in Arizona und einer 2000 Jahre alten Römerbrücke in Südfrankreich. Als ich das Angebot von Bertelsmann bekam, Planet m zu leuchten, hat mich die Idee gleich fasziniert. Auch mit Hannover habe ich bisher schon gute Erfahrungen gemacht. Im Sprengel Museum sind vier meiner Arbeiten permanent ausgestellt. Für Planet m war wenig Zeit übrig, aber wenn die Gelegenheit an die Tür klopft, sollte man ihr wenigstens öffnen.

Welche besondere Gelegenheit war Planet m für Sie?

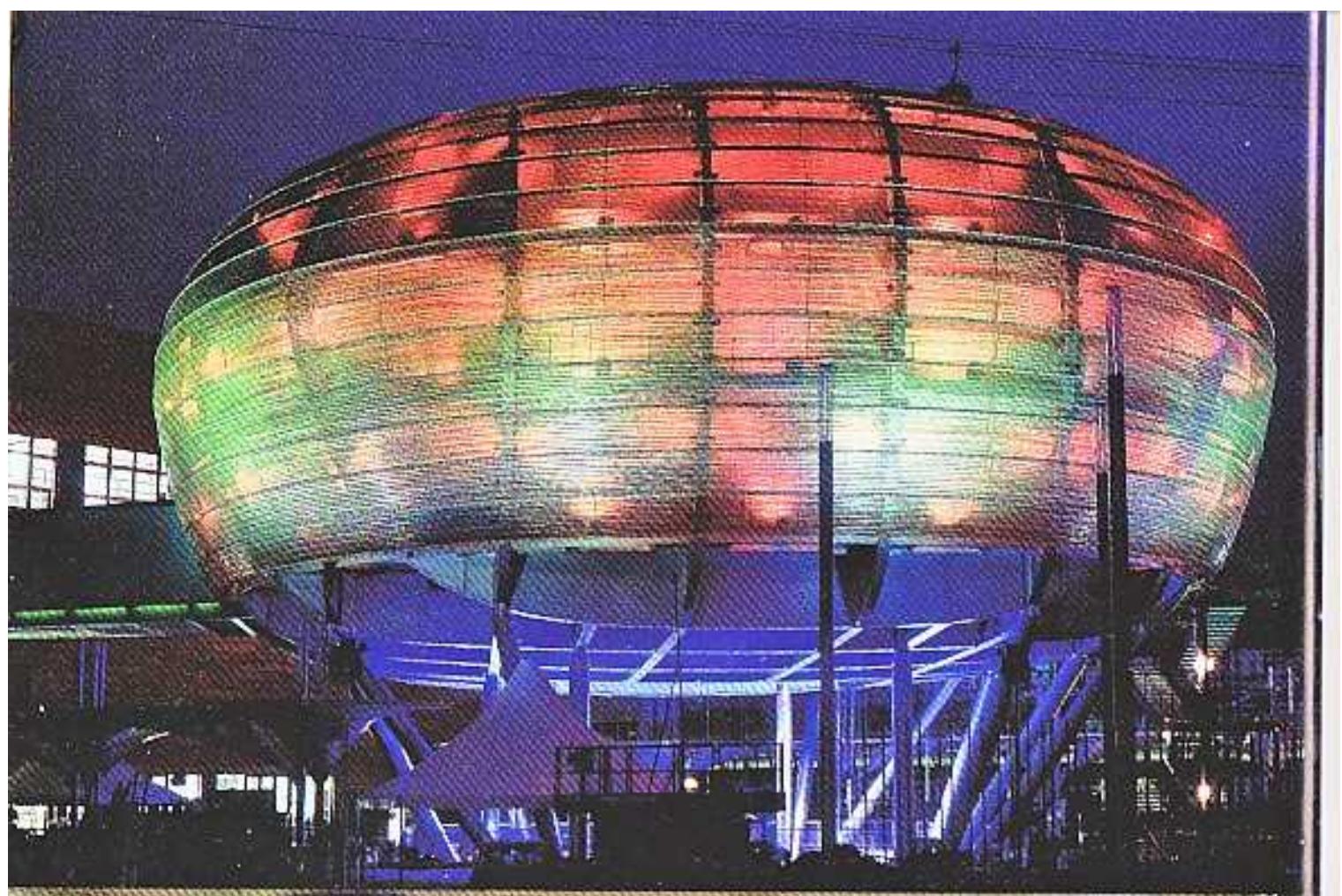
Turrell: Der Planet hat eine sehr kühne Architektur, und seine glänzende Oberfläche lässt ihn schon über Tag immer wieder anders aussehen. Meine Aufgabe war es, seine Tages-Erscheinung in die Nacht zu verlängern, dem Planeten ein Nachtleben zu geben.

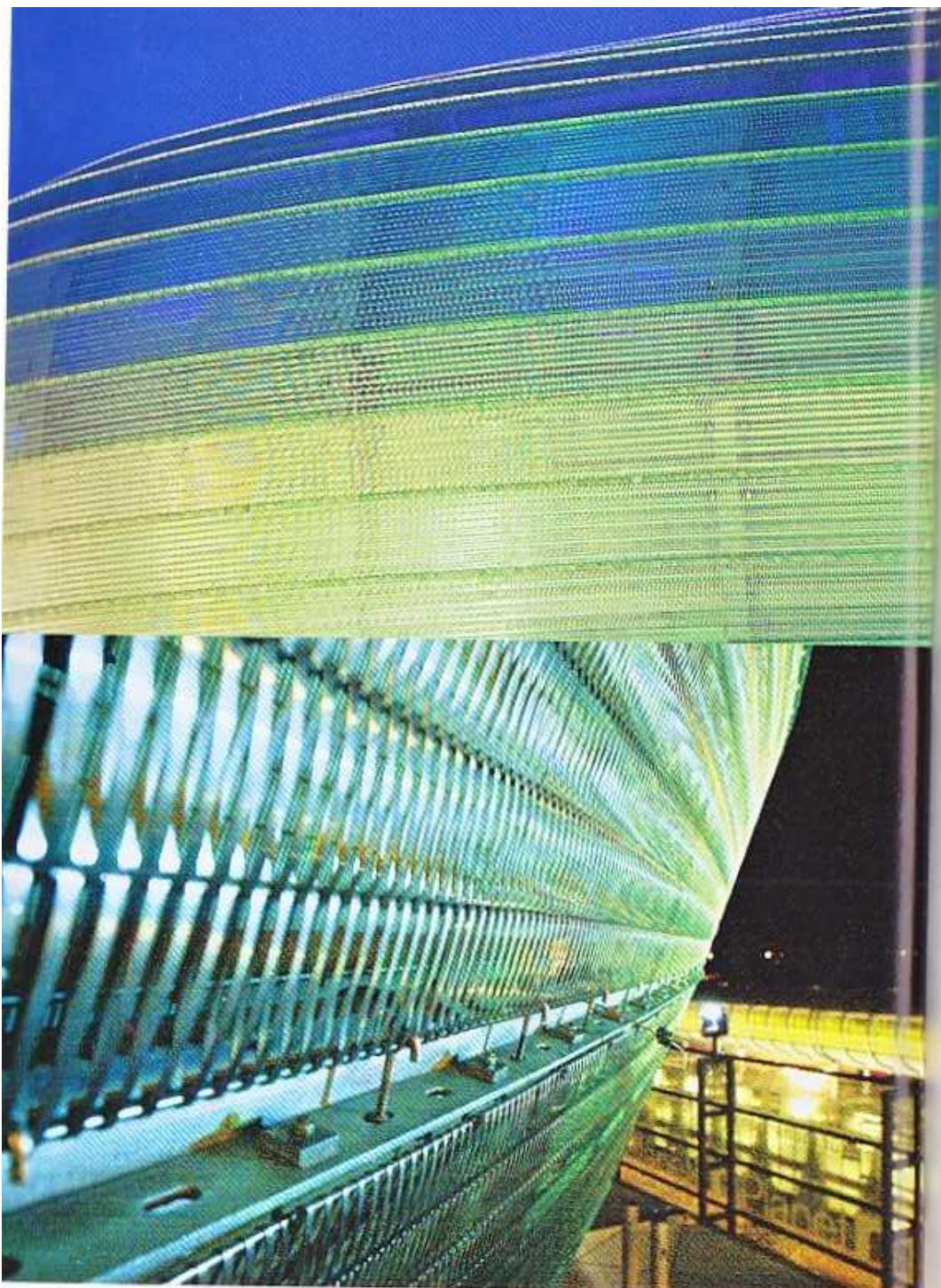
Sie sind zum Projekt gekommen, als die Architektur schon fast fertig war...

Turrell: Ja, aber Karl Karau und die übrigen beteiligten Architekten haben sich von vornherein ein strahlendes Gebäude vorgestellt, eine Konstruktion mit wechselnden Oberflächen. Sie haben mir die Bühne bereitet, auf der ich inszenieren konnte, und das Licht war mein Schauspieler.

Hatten Sie denn eine Art Theaterstück als Vorlage?

Turrell: Die meisten meiner Arbeiten sind sehr exakte Konstruktionen mit einem gut ausgearbeiteten Konzept. Aber wenn ich ein schon bestehendes Gebäude beleuchte, ist das ein empirisches Kunstprojekt. Weil es um eine Außenbeleuchtung geht, kann man nicht alle Umstände kontrollieren und deswegen nicht so sehr im Voraus planen. Für den Planet m wollte ich die Vision einer Oberfläche schaffen, die nicht da war, eine Dinglichkeit des Lichts. Ich habe schnell gemerkt, dass ich eine Oberfläche brauchte, die das Licht verteile, um selbst zu verschwinden und das Licht zum Objekt der Wahrnehmung werden zu lassen. Darum haben wir eine Schicht aus feinem Drahtgeflecht





BEING AND LIGHT

BY ANDREA JONAS-EDEL

Whoever has seen the architectural diversity of the pavilions at the world exhibition 2000 (Expo) in Hanover certainly remembers Planet m as one of the most enigmatic buildings. A number of questions are triggered by its compacted spherical shape that is faintly reminiscent of a globe and alludes to some organic form. What kind of body is it? What does it conceal on the inside and what is its function? There are no clues such as windows or floors, not even an entrance on the ground floor. The building stands on high poles, and the visitors are carried to the top in an enormous elevator. Once it has reached the top, there is no other way to enter the inside. Only a pipe-shaped bridge connects the body with a neighboring building, a massive block building, almost without windows, clad with wood and bearing the inscription »Bertelsmann«. The complementary shapes that seem to be connected by means of an umbilical cord or a peripheral nerve could be architectural metaphors of the dualism of body and mind. Whereas the geometric wooden block appears so tangible, the diffusely shining ellipsoid seems light, even weightless. The two suggest matter and spirit on which body and thought are based, each nurturing the other. And each is the precondition of the other. While the material – wood – embodies the basic substance of the paper industry and thus of the production of books and other print media on which the success of the former publishing house is based, the metal planetoid represents the global network of electronic media.

In the context of this utopian architecture, the international media company Bertelsmann AG from Gütersloh signals its new identity in the age of media with its slogan »Planet m – media for the world«. There is hardly a more fitting image of the contradictory identity of the media within different virtual realities than the ambivalent shape of Planet m. Its shape cannot be described in the terms of geometry that have informed the western tradition of architecture since Euclid (approx. 400 B.C.). While it is theoretically unfathomable, it does actually exist. Its name underlines the singularity of its existence as a new habitat that lies fallow and whose appearance oscillates between materiality and immateriality. Planet m is a material building but one that also has immaterial components. A metal mesh surface conceals it, reflecting light radially like a

curved mirror, but at the same time it is transparent and offers insights into what lies behind its outer membrane. The sections of its curved bodies formally isolate themselves from the atmosphere but the texture of the surface lets through light and air. The inside of the building gradually merges with the surrounding atmosphere. It does not change, yet its appearance is alterable. Planet m is a symbol of the modern Bertelsmann AG and also a timeless construction of exceptional architectural quality. It fluctuates between two states – during the day it is a cinema and at night it is an artwork of light. At dusk the metamorphosis of the planetoid sets in with James Turrell's light.

For the development of the light design it made sense to ask an artist who had done such extensive research on the phenomenon of light and its perception, who had such in-depth knowledge of light and worked with such ease and perfection with something that is physically immaterial – the material of light. Turrell developed a figurative, symmetrically rotating light design that is divided in two temporal phases according to a defined program, i.e., a subtle color scheme and a dynamic light performance, both of which are unpredictable in all phases. After about 30 minutes, which the viewer needs to become engrossed in the whole process, the computer-controlled show is repeated. Beginning and end merge seamlessly until the break of dawn.

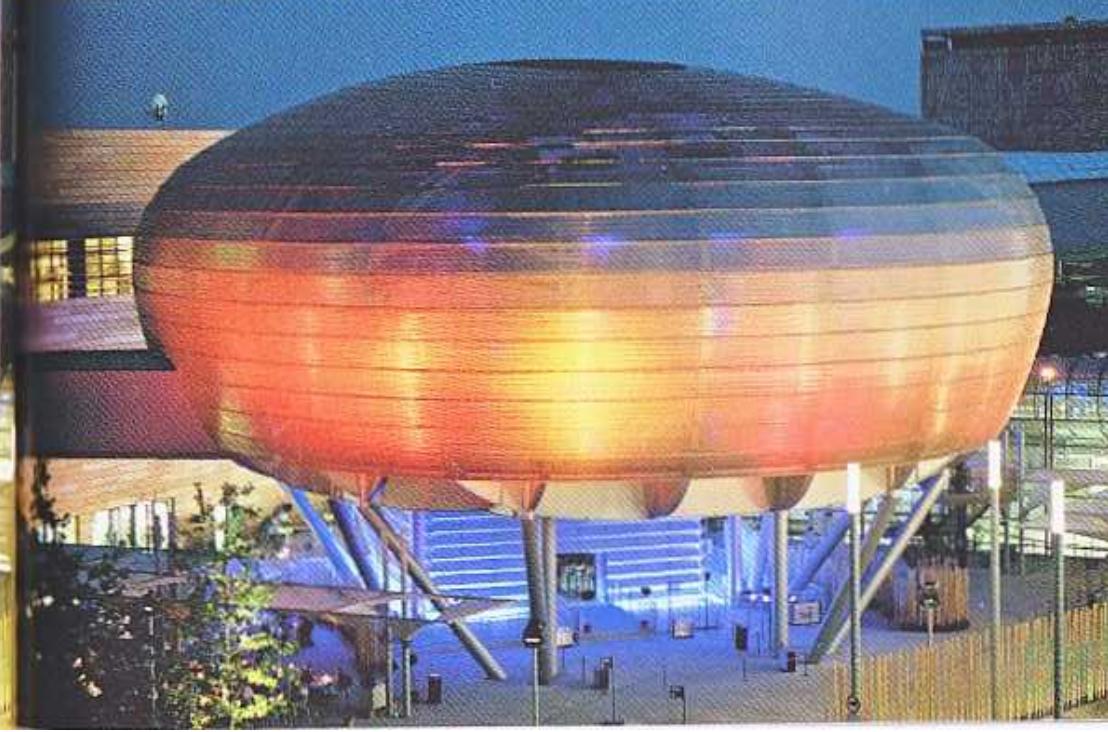
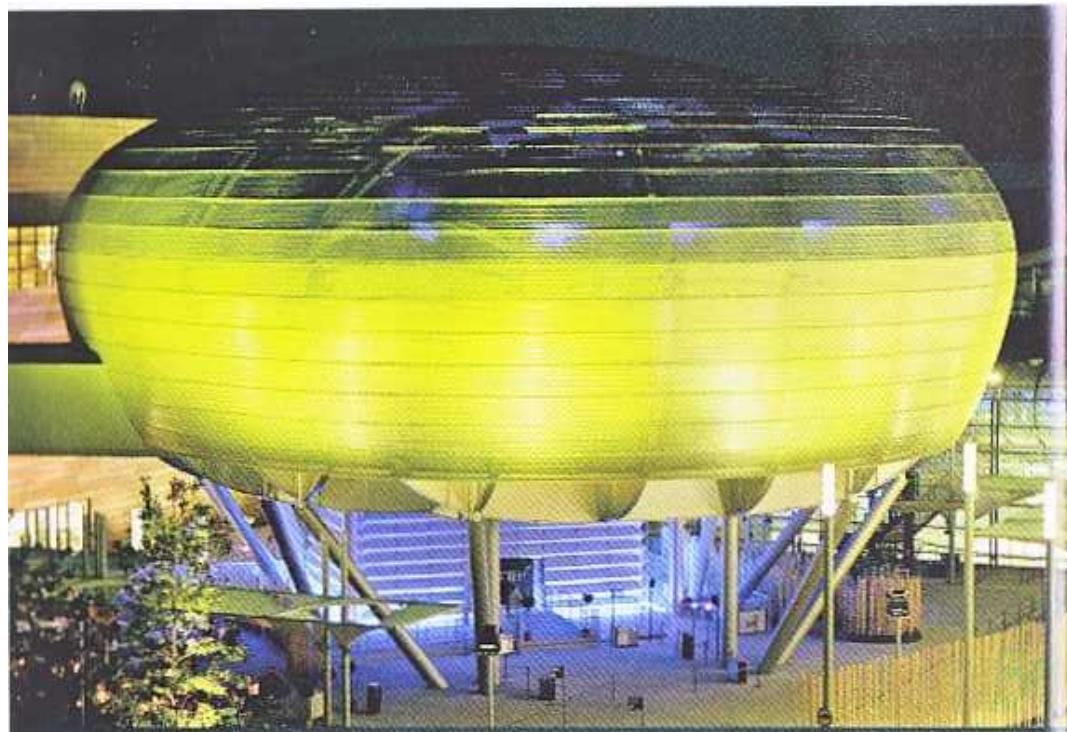
Central to Turrell's architecture-related light installations is the interplay of the light added to the architecture with the existing day and night light of the sky. In 1984 he created »Wolf« as part of the »Capp Street Project« in San Francisco. Here Turrell linked a fluorescent blue light that shone with consistent brightness from inside the building through the window to the outside with the constantly changing natural light and the nocturnal street lighting that had been made green by the artist. The same light could be seen in different ways at different times. For Turrell light is the material that he uses similar to the way a draftsman, for instance, works with chalk. His medium is the perception of light. For Turrell, the equivalent to the painter's canvas is the retina of the beholder.

Since the mid-1990s James Turrell has made architecture-related light art projects a new focus of his work. In 1997, he designed the lighting at the Kunsthaus Bregenz,

Austria and at the headquarters of Verbundnetz Gas AG in Leipzig, Germany. The sequence of colored lights that illuminate the glazed surface of the Leipzig building in a permanent installation are varied by a computer in keeping with the climatic conditions and the outdoor light. »Gaslights« reacts to the environment, reflecting the goals of the company based here. The Bregenz building by Peter Zumthor, a cube covered with a uniform glass façade, was temporarily illuminated by Turrell with sequences of changing colored light. Like Planet m it was lit on all sides. Light from lamps mounted in the space between the facade and what was actually the inner building was dispersed evenly to the outside through the translucent glass panes, so that the entire surface of the cube radiated with light. To mark the opening of the museum, »Performing Light-works« underlined the scale and the uncompromising nature of this ambitious project. In Japan, Turrell was asked to design a »House of Light« that was realized in 2000 in Kawanishi. The house, a site for contemplation, offers a view of the sky through a Sky-space (»Outside In«). Below there is a pool with water that is illuminated green. The viewer can look into its light through a glass-like floor from the room above (»Light Bath«). The interior of the light temple is filled with the blending light that is reflected by the golden wall. In the black night sky the space is modulated by shadows.

Lit from the outside with colored light that is further reflected by the metal surface, Planet m begins to shine like silver in the light of dusk. The floodlights for this exterior lighting stand on light poles in a star-like configuration around the building. The unlimited transitions from colored light to shadows modulate the shape of the ovum, bringing out its sculptural effect. The illuminated mesh is visible as colored lines and the intervals in the mesh as black lines. Together, they create an intricate lineament that gives the building a precious aura. All shiny surfaces have the same shade of color that is mixed by adding multi-chromatic light. White, turquoise and violet colored light combines in perception to create clouds with a silvery-bluish sheen. At a later moment yellow light segments from within the body fuse with reddish and white components. They are distributed by the second metal membrane added by Turrell.

Turrell's light merges subtly with the night. The lower hemisphere of the planetoid shimmers in a delicately colored light corona that gradually emerges from the violet



subtly glowing in the darkness of night. Like the *Skyspaces* – spatial installations with framed openings to the sky, where in a reversal of the transition from daylight to night an electric light is gradually dimmed on –, the color and radiance effect increases to the same extent as the darkness until Planet m finally shines brighter than the stars.

Turrell dedicates his main work, »Roden Crater« in Arizona, to the perception of sky light. For the evolving »Gesamtkunstwerk« Turrell selected a volcano that is no longer active, a gigantic eye to the universe. Through astronomically calculated openings to the sky on the edge of the crater, the light of individual stars finds its way into the interior of the mountain where it is captured in hollow spaces that are receptacles for star light. Isolated in this way, the light of Venus, for instance, appears so bright that you can almost see your own shadow in it. If, however, one were to strike just one match in the cave, it would be invisible and later one's eyes would have to accommodate to the darkness to be able to see the star light again. A number of his installations in buildings, e.g., *Space Division Constructions*, require completely dimmed spaces in which the viewer can focus unobstructedly and exclusively on the minimized colored, star-like light that Turrell introduces, and can explore its substantial presence with which the space is embued. In the *Ganzfeld Pieces*, light-flooded spaces which can be entered upright or lying on the back, the observer subjects himself to his own perception and becomes one with the presence of light that surrounds him – free of gravitation and time.

With Planet m James Turrell for the first time selected a spherical construction as the object of his art in relation to architecture. The uniform circular surface of the construction that changes on all sides in degrees of arc provides the basis for an unobstructed, panoramic view. Turrell adds a temporal continuum to the spatial one. He constructed a similar connection of temporal and spatial continuity with his illumination of the Pont du Gard, the monumental Roman aqueduct near Nimes in the South of France. The artist covered the century-old stone waterbridge with sequences of colored light. Thus he brought to the present its existence as timebridge and conduct of energy. The chromatic glow of the planetoid changes constantly. In a slow continuum the whole visible spectrum of color unfolds like a rainbow projected into time. All

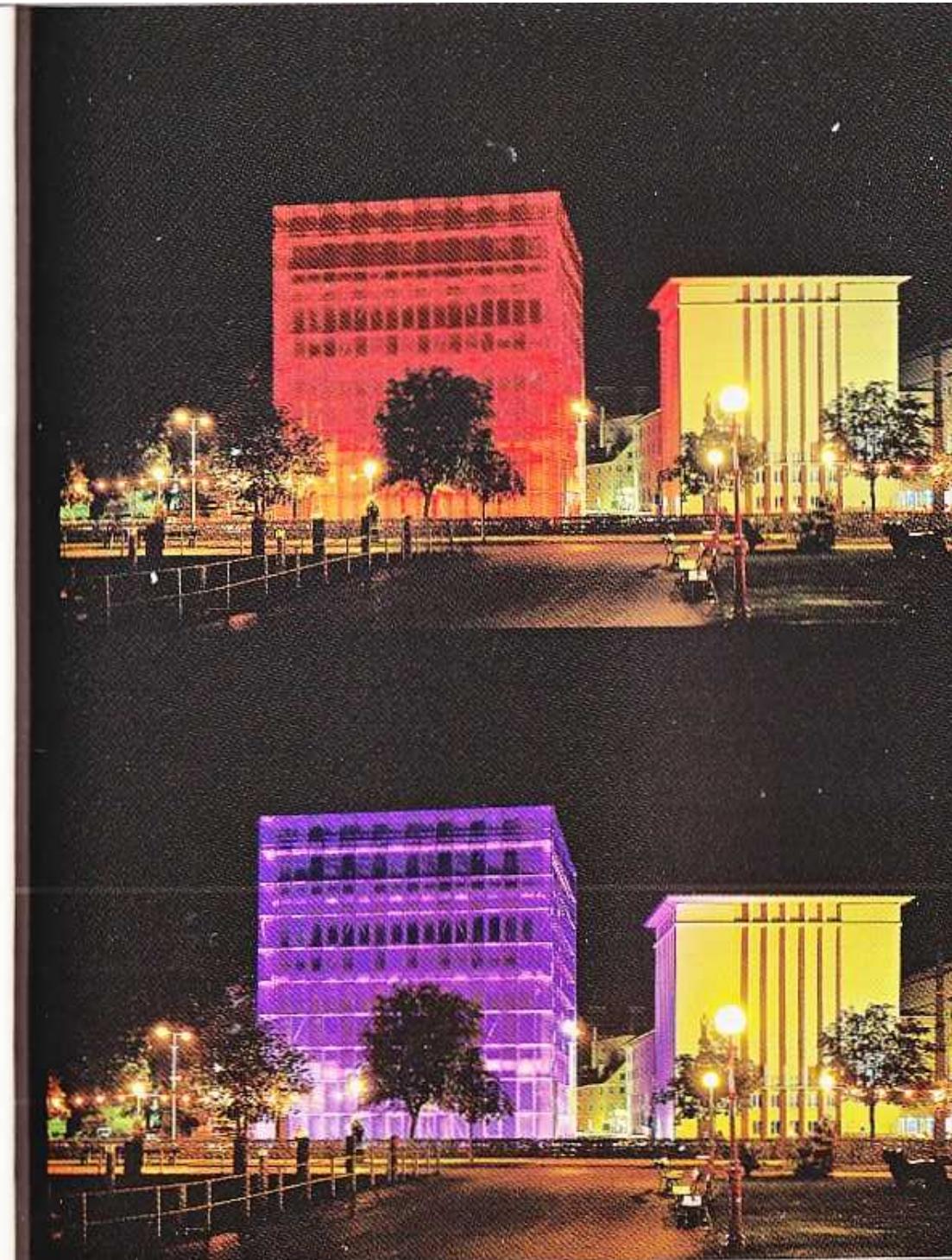
components of the chromatic sequence of light are in a state of constant flux and gradually yield in slow transitions to other equally rich blends of color.

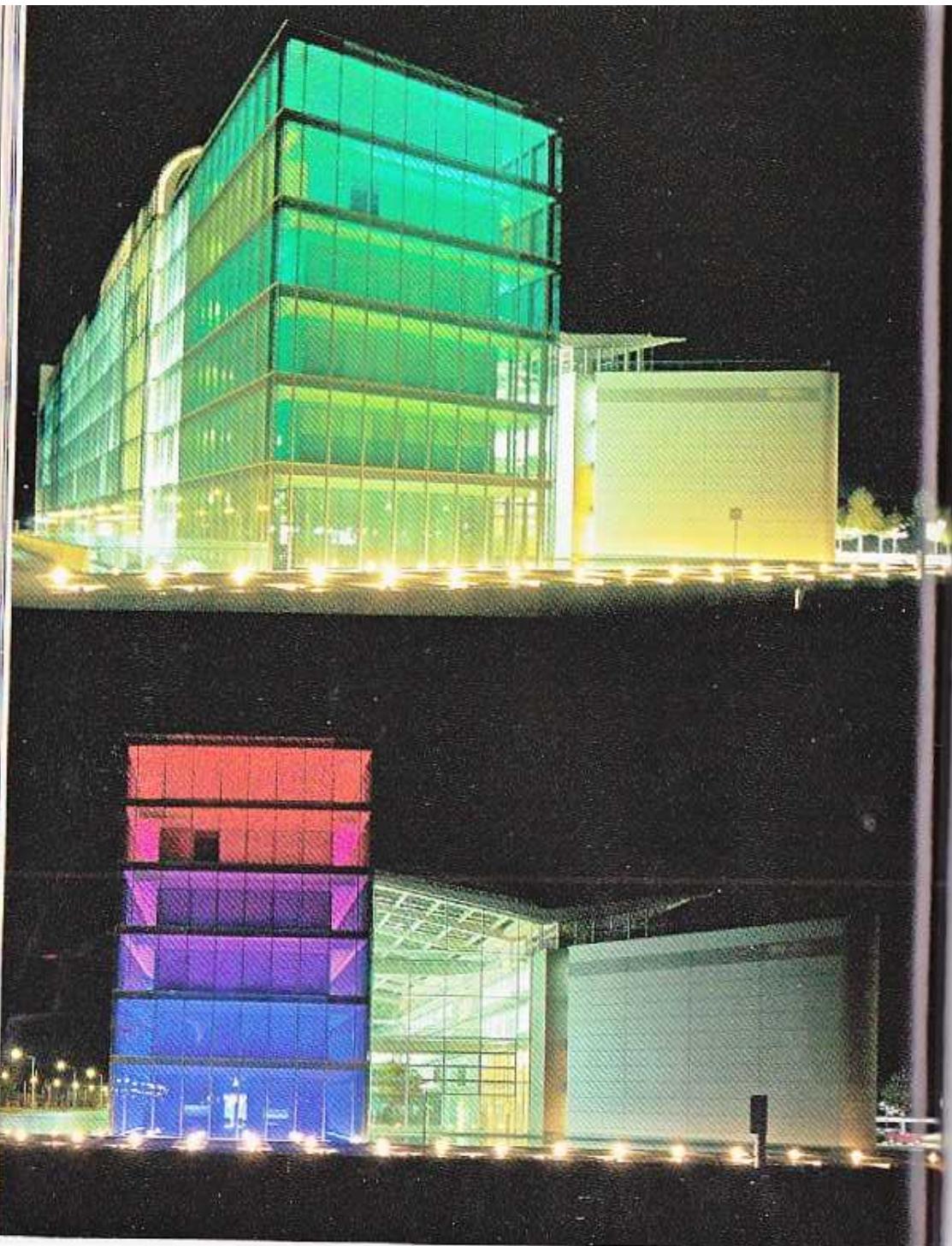
The metamorphosis of colors takes place so slowly that it is not immediately apparent. It cannot be recognized that colors are changing, only that they have changed. Only later does one become aware that the light has passed an interval on its way through the spectrum and reached a different state, e.g., green that has become blue. At times, Turrell uses changing lights in his indoor installations as well: in »Floater«, created for the Zumtobel Staff light center in Zürich, the light swings between Blue and Red. Turrell's continuum of radiating light eludes the will to define colors, to capture them with words. While certain clearly identifiable shades of color are momentarily highlighted, the light is constantly transitioning between intermediate shades. All colors have equal status. A »fragmentation of the rainbow« (Lévi-Strauss) into individual colors would mean the subjective or arbitrary placement of the cut. What is already green for one person, in other words, could perhaps still be blue for another. The reality lies somewhere in between. The beholder's sense of time and color is put into perspective and expanded. What is presently viewed merges with recollections of something seen in the past, with premonitions of future color and the desire to indulge in it. In analogy, the color light continuum is experienced by the viewer in »The Inner Way«, the installation in an underground passageway of Munich Re. When walking through, the visitor passes through zones of red, blue and yellow light. Slim frames of colored light, created by fiber optical cables, shape the passage into rooms that seem to be leading into different spheres. Within the passageway one encounters two domed rotundas; one of them is a *Skyspace*.

In the case of the planetoid, parallel to the continuum of radiating light, Turrell submerges the metal poles supporting the construction in an ultramarine blue light. Throughout the entire show, this light becomes a counterpoint, very slowly changing into violet. In a dark sheen, the supporting construction appears to be delicate and light, which reinforces the impression that the round body floats above it weightlessly like a moored balloon. Night, extending from dusk to dawn, creates the backdrop for Turrell's light sequence that is repeated in the rhythm of the lower blue-violet.

Suddenly, what has been for Planet m a sort of restrained radiance becomes a red glow of light that briefly illuminates the entirety of the ball. All light sources are completely dimmed before a silvery sheen of white light marks the beginning of a new phase. It is of much shorter duration than the continuum of glowing light. In contrast to the fluctuation that had been calm and slow up to this point, this sudden illumination is much shorter. An abrupt change of color, an acceleration of the speed, the dominance of light from within the planetoid and the increase of luminous density all characterize the dramatically different second phase. In rapid succession, horizontal rows of flood-lights in changing colors are switched on and off all over the body. Their light radically changes the appearance of Planet m. While the outside illumination brings out the plasticity and surface structure of the building, the inside light emphasizes its volume. The inner membrane disperses the light projected on it and reflects it to the outside through the interstices of the metal mesh. The lineament of the mesh becomes almost invisible. At this moment the vertical frame construction within the building emerges in full illumination. Had the Planet m once resembled a shiny metal capsule, it now resembles a transparent, light-filled ball, or a light-container with separate compartments in which light colors are temporarily stored. Given the large size of the projection surface that lends the light stability, one gets the impression that large masses of light are shoved back and forth, as if light were a cumbersome parcel being transported. The maneuver takes place with a strange silence; the immateriality of light reveals itself in the absence of sounds. As opposed to its previous sphere-like appearance in a halo of shining light, the luminous body is now disassembled and thus robbed of its aura.

During the whole score of light movement there are no recurring rhythms, no series of cadences and no repetitions. At different intervals the artist stages the ball with unforeseen changes of colored light from top to bottom. While the perception of the continuum of glowing light was accompanied by the deceleration of one's sense of time, the beholder is now overwhelmed by the speed of the light performance that – similar to the deluge of information in the media age – becomes ever more accelerated. The condensation of light events culminates in one unique, single flash of the entire planetoid in extremely bright white light that impressively contrasts with the redundancy of





standard lighting effects. Before it is possible to take in this sensation it is already overrun by other images. It remains in the viewer's memory and it can only be conveyed to others who have not seen it by means of the media. The transformation of reality into fact is accompanied by a loss of its presence and immediacy.

An intense orange-red light, in which the glowing planetoid seems to expand like a supernova, announces the end of the acceleration phase. The viewer perception of its dimensions is altered by the changing illumination of its outside and inside metal membranes that make the building appear smaller or larger in relation to the in-between space. Here both membrane layers seem to merge into the image of a boundless cloud form. The implosion, reduction of the planetoid to its innermost core, is presented in an enormous light pirouette. One vertical segment of the planetoid after another is filled with green light from right to left. The light seems to be coming from the center core. Planet m has a completely transparent, empty and immaterial appearance, like a ball of nothing filled with light. For a few seconds at night the daily image of a glowing metal body is traumatically reversed into one of an illuminated hollow space.

Turrell changes the perception of Planet m and all its characteristics from a completely self-contained glowing metal body to absolute transparency and immateriality. Only the visionary architects of the «Crystal Chain», Bruno Taut and his circle, saw this as being conceivable, albeit impractical in their secret letters of 1919. Perception suspends facts

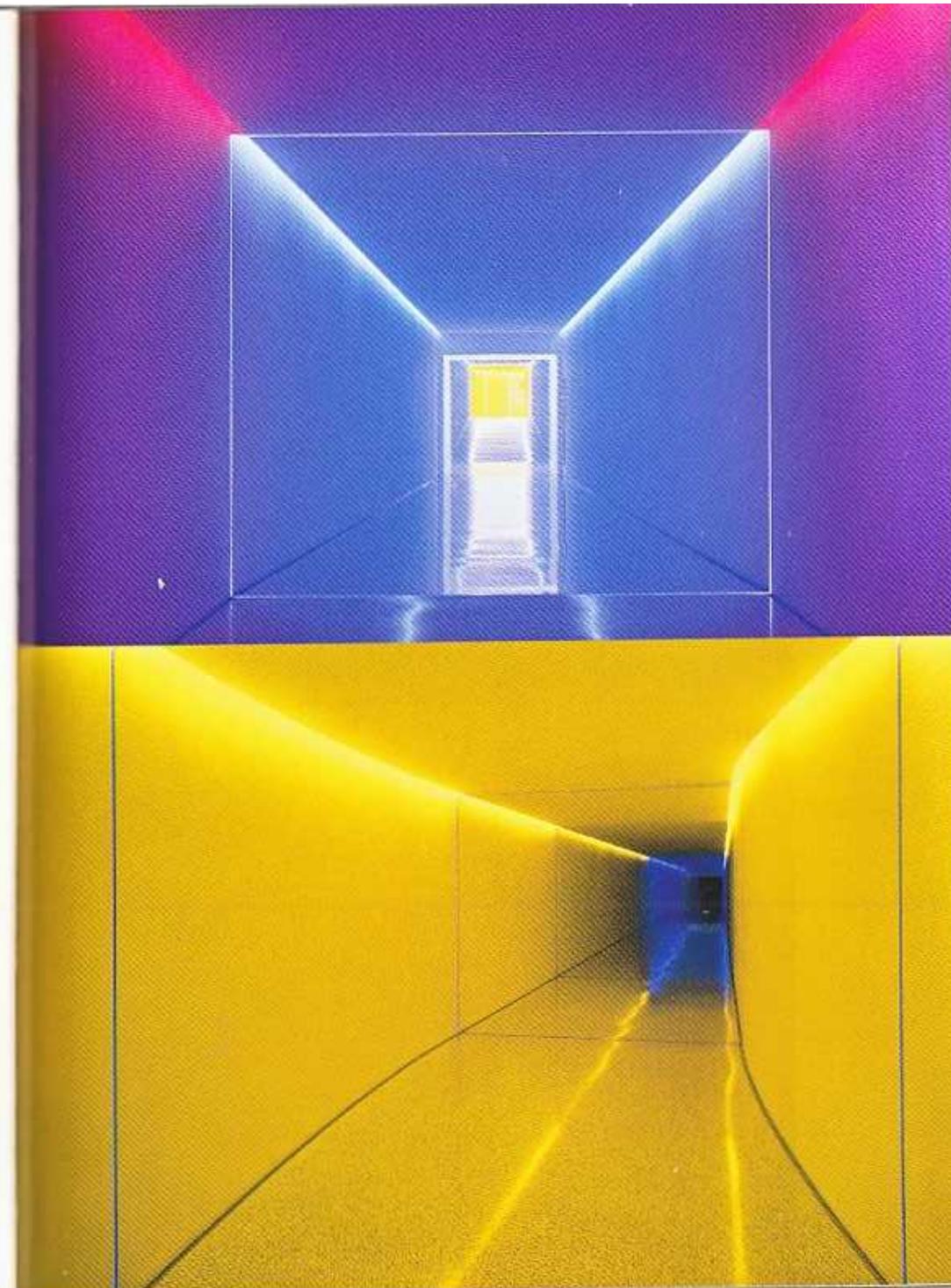
Whoever has seen Planet m in Turrell's light, will also see it differently during the day. The memory of what we have seen changes the perspective from which we view what is facing us. Turrell's light is a being of its own. It integrates Planet m into the night sky and thus in the context of the cosmic light. At the same time it pervades the viewer and forms his seeing.

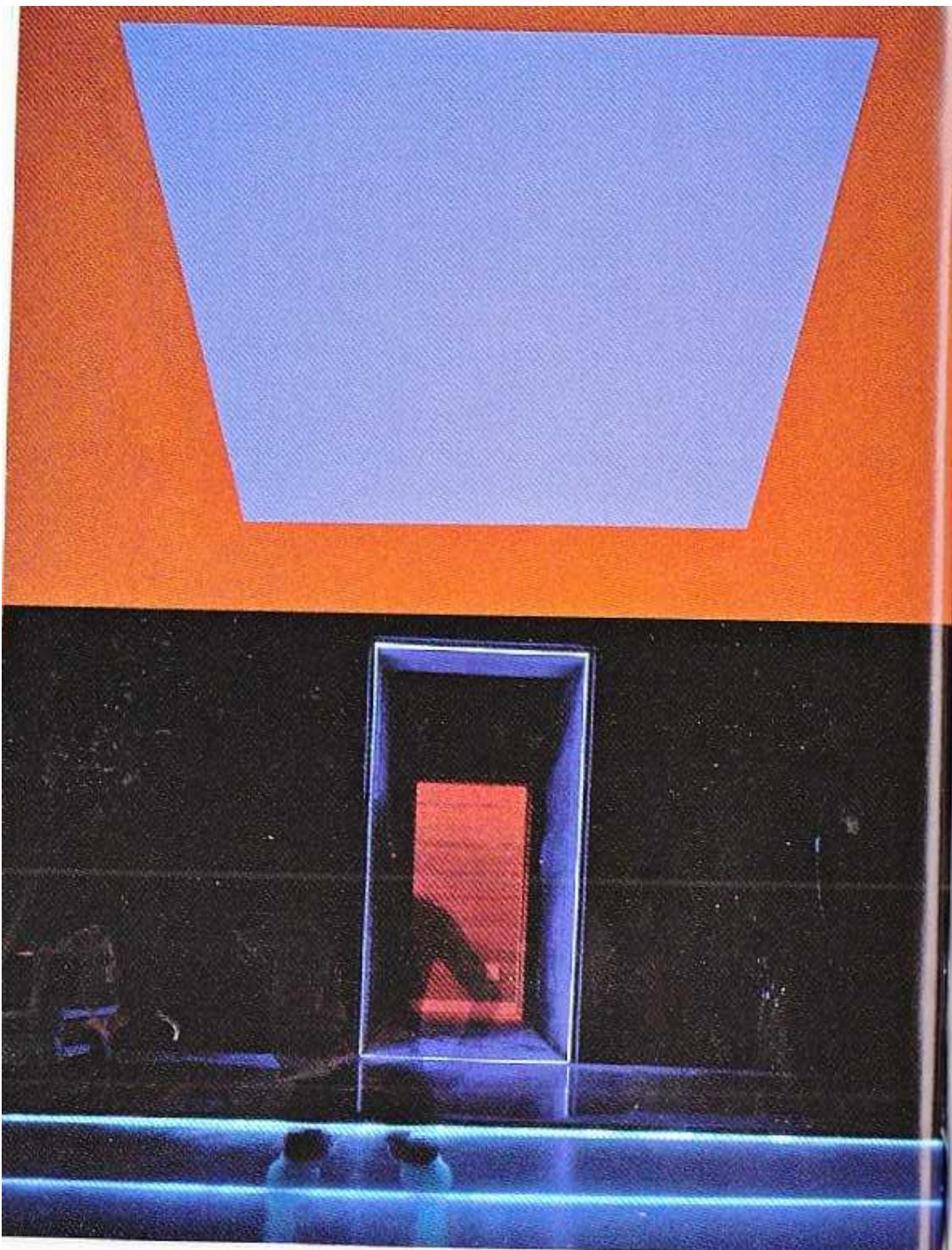
James Turrell's art has a number of qualities that it also shares with the media. It illuminates background aspects, it creates an overall context, reveals inner relationships, enables the viewers to better grasp the object they are examining, and it changes the

perspective and thus reality of the viewers. Turrell's light artwork at the Expo transforms Planet m into a media »Gesamtkunstwerk«, an emblem of life informed by the omnipresence of the media. The artist brings the planetoid to a different level of perception, one of individual immediacy. Individual existence, the self, determines perception, while perception determines the image of the world. The further one's own horizon is, the more diverse and differentiated our perception of the world, the truer our image of it becomes.

LITERATURHINWEISE / SELECTED BIBLIOGRAPHY

- Craig Adcock: James Turrell: *The Art of Light and Space*. Berkeley, Los Angeles, Oxford, 1990.
Andreas John Edel: «Die Körperllichkeit des Lichts offenbaren. Interview mit James Turrell» in: *Das Kino/Baltein*, Januar 1990.
James Turrell: *Perceptual Cells*. Kunzverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf 1992; Ostfildern/Ruit, 1992.
James Turrell: *Kunsthaus Bregenz* 1997. Bregenz, 1997.
James Turrell: *Die älteren horizonte*. MAK Wien 1999; Ostfildern/Ruit, 1999.
James Turrell: *Eclipse*. London und Ostfildern/Ruit, 1999.
Die Briefe der Gläsernen Kette. Berlin, 1986. Englisch: *The Crystal Chain letters. Architectural Fantasies by Bruno Taut and his Circle*. Cambridge, 1985.
Richard Buckminster Fuller: *Operating Manual for Spaceship Earth*; 1969. Deutsch: *Bedieneranleitung für das Raumschiff Erde*. Dresden, 1998.
Marshall McLuhan: *Understanding Media*; 1964. Deutsch: *Die magischen Kanäle*. Düsseldorf und Wien, 1968.





JAMES TURRELL – KURZE WERKBIOGRAFIE

1943 geboren in Los Angeles. **1961–1965** Studium der Psychologie, Mathematik und Kunstgeschichte am Pomona College, Claremont, Kalifornien. **1965–1973** Kunststudium an der University of California in Irvine und der Claremont Graduate School. **1966** mietet Turrell als Atelier- und Ausstellungsort das ehemalige Mendota Hotel in Ocean Park, einem Stadtteil von Los Angeles. Dort realisiert er erste Licht-Kunstwerke und konzipiert die Grundlagen fast aller seiner späteren Werkgruppen.

In den *Cross Corner Projections* erscheinen in Raumecken projizierte geometrische Formen als Körper; die *Single Wall Projections* lösen die Materialität der Wandfläche auf. In den *Shallow Space Constructions* fließt Licht um eine Trennwand und lässt sie schweben (z.B. »Floater«, S. 60). In den Rauminstallationen der *Wedgework Series* fällt gefärbtes, als Lichtquelle nicht sichtbares Neonlicht in einen keilförmig unterteilten Raum. In den *Space Division Constructions* blickt der Betrachter durch eine Wand mit rechteckiger Öffnung in einen weiß ausgemalten, farbig erleuchteten Wahrnehmungsraum. In den *Ganzfeld Pieces* ist der Betrachtungsraum zugleich begehbarer Wahrnehmungsraum – der Betrachter kann den erleuchteten Raum betreten (z.B. »Flanker«, S. 30). In den *Dark Spaces* arbeitet Turrell mit den Grenzen der menschlichen Wahrnehmung; eine minimale Beleuchtung wird erst nach mehreren Minuten erkennbar. Die *Skyspaces* öffnen einen Raum in einem scharf begrenzten Ausschnitt zum Himmel (z.B. »Outside In«, S. 64).

1974 entdeckt Turrell den Roden Crater in der Wüste von Arizona, erwirbt ihn 1977 und zieht 1979 auf eine Ranch unweit des Kraters. In diesem geologischen Monument faßt der Künstler sein bisheriges Werk zusammen und transformiert es in die Dimension von Land Art.

Ab 1984 realisiert Turrell temporäre und permanente Projekte mit Licht und Architektur, u.a. »Gaslight«, Leipzig (S. 48); »Performing Lightworks« zur Eröffnung des Kunsthauses Bregenz 1997 (S. 47); »The Inner Way«, München (S. 51); »Backside of the Moon«, Naoshima, Japan; Planet m, Expo, Hannover; »House of Light«, Kawanishi, Japan (S. 64); Pont du Gard, Südfrankreich (S. 20/21).

Weitere Informationen: www.jamesturrell.com / www.rodencrater.org

JAMES TURRELL - LIFE AND WORKS IN BRIEF

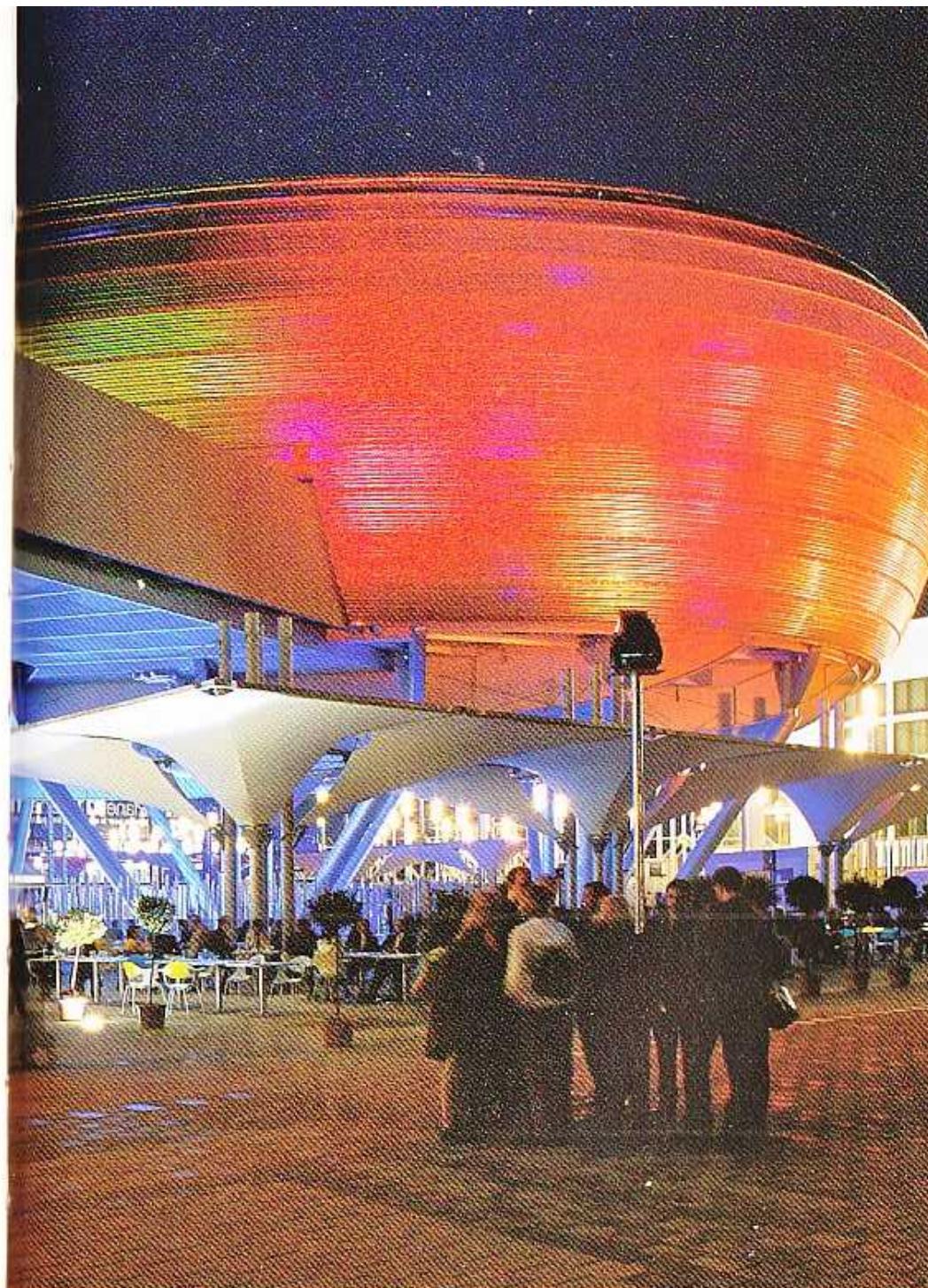
Born **1943** in Los Angeles. Studied psychology, mathematics and art history at Pomona College, Claremont, California from **1961** to **1965**. Studied fine arts at the University of California in Irvine and at the Claremont Graduate School from **1965** to **1973**. In **1966** Turrell rented the former Mendota Hotel in Ocean Park, a section of Los Angeles. It was there that he created his first works with light and developed the concept for almost all of his later work.

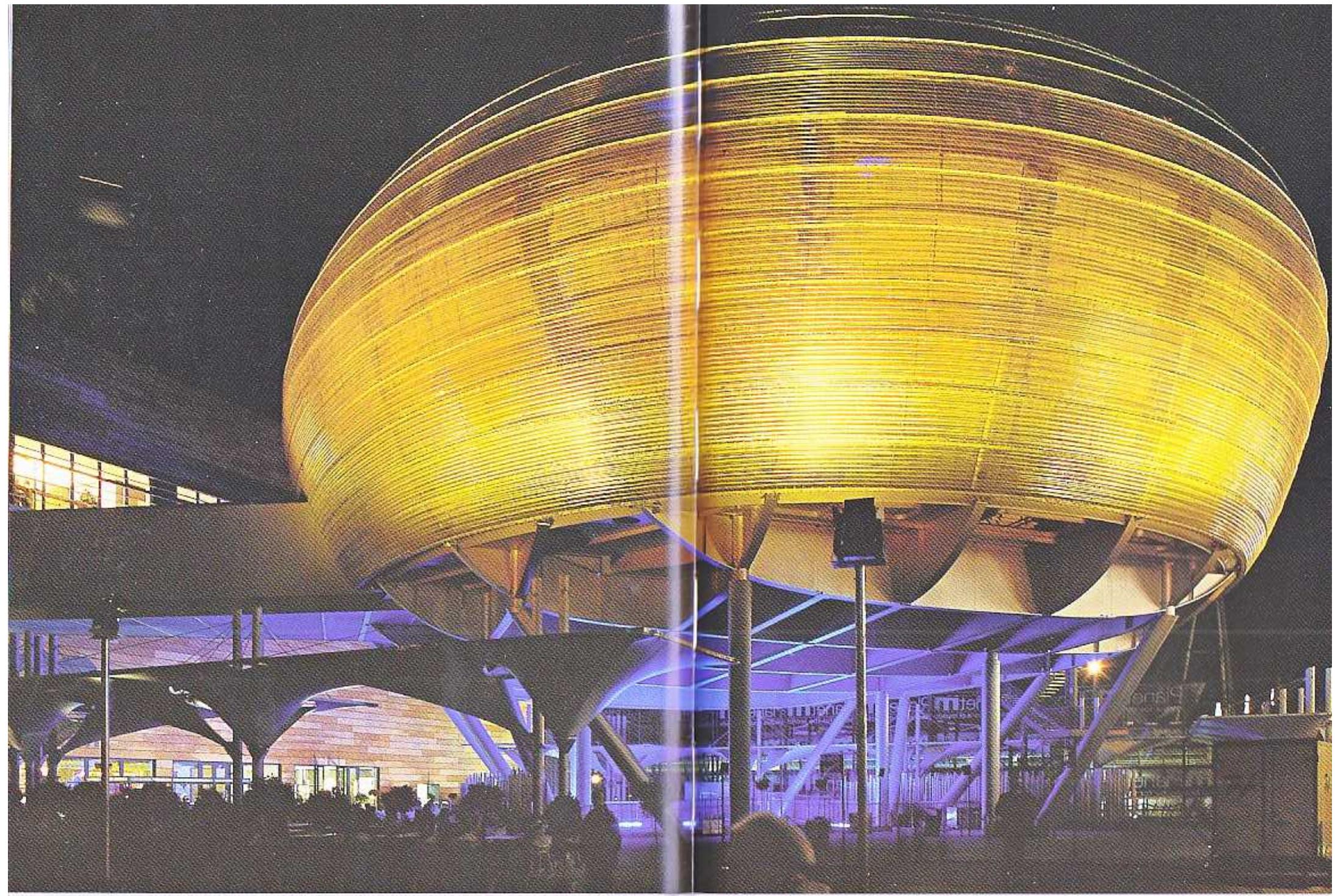
In the *Cross Corner Projections* projected geometric forms appear as three-dimensional bodies. The *Single Wall Projections* dissolve the materiality of the wall surface. In the *Shallow Space Constructions* light flows around a partition that appears to be floating (e.g., »Floater«, p. 60). In the spatial installations of the *Wedgework Series*, colored neon light that is not visible as a light source falls in a wedge-shaped section of a space. In the *Space Division Constructions* the viewers gaze through a wall with a square opening into a perceptual space that has been painted white and illuminated in a color. In the *Ganzfeld Pieces* the viewers become part of the perceptual space since they can enter the illuminated space (e.g., »Flanker«, p. 30). In the *Dark Spaces* Turrell works with the boundaries of human perception; a minimal illumination only becomes noticeable after several minutes. The *Skyspaces* open up a space to the sky with a sharply delineated frame (e.g., »Outside In«, p. 64).

In 1974 Turrell discovered the Roden Crater in the desert of Arizona. In 1977 he purchased it and in 1979 he moved to a ranch located near the crater. There the artist has been transforming his work groups to the scale of this geological monument.

From 1984 Turrell worked on temporary and permanent projects using light and architecture, e.g., »Gaslight«, Leipzig (p. 48); »Performing Lightworks« on the occasion of the opening of the Kunsthaus Bregenz 1997 (p. 47); »The Inner Way«, Munich (p. 51); Pavilion for »Backside of the Moon«, Naoshima, Japan; Planet m, Expo, Hanover; »House of Light«, Kawanishi, Japan (p. 64); Pont du Gard, Southern France (p. 20/21).

For further information see: www.jamesturrell.com / www.rodencrater.org





IMPRESSIONUM / COLOPHON

Herausgeber / Editor

Wolfgang Häusler
Häusler Kulturmanagement, München

Redaktion / Associate Editor

Jan Linders

Übersetzung / Translation

Camilla Nielsen

Gestaltung / Graphic design

Monika Winckler

Reproduktionen / Reproductions

Repromayer, Reutlingen

Gesamtherstellung / Printed by

Dr. Cantz'sche Druckerei, Ostfildern-Ruit

© 2000 Hatje Cantz Verlag und Autoren /
and authors

© 2000 für die abgebildeten Werke von James
Turrell beim Künstler / for the reproduced
works of James Turrell by the artist

Erschienen im / Published by

Hatje Cantz Verlag
Senefelderstraße 12
73760 Ostfildern-Ruit
Deutschland
Tel.: +49-(0)711-44 05-0
Fax: +49-(0)711-44 05-220
Internet: www.hatjecantz.de

Distribution in the U.S.

D.A.P., Distributed Art Publishers, Inc.
155 Avenue of the Americas, 2nd floor
New York, N.Y. 10013-1507
USA

Tel: +1-212-6271999
Fax: +1-212-6279484

ISBN 3-7757-9052-7

Printed in Germany

Fotos / Photo credits

S. Anzai S. 64
Richard Bryant, Zumtobel Staff S. 60
Florian Holzherr S. 20, 21, 30, 51
Michael Lange S. 8, 42, 43
Linus Linther, Triad Berlin S. 6 u., 12/13, 52 u.
Dirk Reinartz S. 4, 67, 68/69
James Turrell S. 17
Henning Schaffner, Bertelsmann AG S. 22, 36 u., 38 u., 52 0.
S.F.&H., Kunsthaus Bregenz S. 47
Jens Willebrand Cover, S. 6 o., 36 o., 38 o., 48
Olaf Wyludda, Triad Berlin S. 26 u.

Zeichnungen, Skizzen, Pläne / Drawings, sketches, plans
Karl Karau, Triad Architekten S. 26 o., 56, 71
James Turrell S. 1/2, 34/35

Mit freundlicher Unterstützung von / Supported by:



ZUMTOBEL STAFF
DAS LICHT

www.bertelsmann.de

www.zumtobelstaff.com

PLANET m - MEDIEN FÜR MENSCHEN / MEDIA FOR THE WORLD

Bauherr / Client

Bertelsmann AG
Bernd Bauer (Expo Beauftragter des Vorstandes /
Expo representative of the executive board)
Klaus Reese (Projektleiter Bau /
construction project director)

Verfasser des Entwurfs / Creators of the design

Karl Karau von / of Triad Architekten
mit / with Axel Büther sowie mit / and with Becker,
Gewers Kühn & Kühn Architekten

Konzept, Creative Direction, Realisation /

Concept, Creative Direction, Realization
Triad Berlin Projektgesellschaft mbH

Lichtinszenierung / Lighting Design

James Turrell

Design webworld / Planet Club

Eric Sayah, sps project GmbH, Leonberg
mit / with Uwe Münzring, Stuttgart

Tragwerksplaner / Structural engineers

Arup GmbH, Berlin

Haustechnik / Installations

Reuter und Rührgatter, Rosbach v. d. H.

Fassadenplanung / engineers exterior surface

IPL (Ingenieurplanung Leichtbau) GmbH, Radolfzell

Lichtplanung / Light planning

Forsten Braun, Die Lichtplaner, Limburg

Lichtgestaltung / Additional Lighting Design

Wilfried Kresiment, Hamburg

Lichtsteuerung / Light Controls

Luxmate GmbH, Frankfurt

Assistenten von James Turrell /

Assistants to James Turrell
Michael Bond, Matthew Schreiber

Generalunternehmer /

General contractor construction
Walter Bau-AG, ZN Hannover

Stahlbau / Constructional steel work

Krupp Stahlbau Hannover GmbH

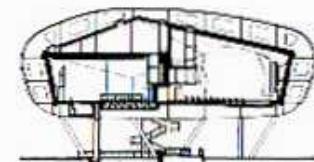
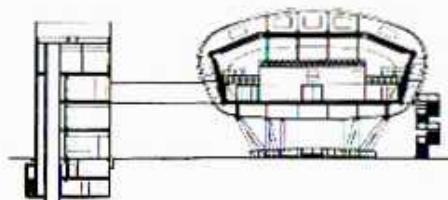
Space Lift

Updown Ingenieurteam für Fördertechnik GmbH,
Hamburg (Ingenieurbüro / engineers)
Rud.Prey GmbH, Kiel (Entwicklung, Konstruktion /
development, implementation)

Partner-Unternehmer / Corporate Partners

Walter Bau AG
Zumtobel Staff GmbH
MediaWays GmbH
Sun Microsystems GmbH
Hasseröder Brauerei GmbH

Eröffnung / Opening 1. Juni 2000



Der Amerikaner James Turrell arbeitet auf einzigartige Weise mit dem Material Licht. Seit den sechziger Jahren baut er Räume, in denen zumeist farbiges Licht in seiner materiellen und zugleich spirituellen Qualität erfahrbar wird. In letzter Zeit hat sich Turrell verstärkt der Lichtinszenierung von Architektur zugewandt und so eine neue Werkgruppe geschaffen. Spektakulär ist seine Beleuchtung des Planet m in Hannover, die dieser Band ausführlich in Fotos, Skizzen, Interviews, Vergleichsabbildungen und einem Essay dokumentiert. Der Expo-Pavillon des internationalen Mediunternehmens Bertelsmann gewinnt durch Turrells stetig wechselnde Lichtstimmungen ein zweites, ein nächtliches Leben. Licht wird im Zusammentreffen mit Architektur als Medium erfahrbar und verleiht der sprechenden Architektur erst die Aura, die sie als immaterielles Zeichen erscheinen lässt – als Planet der medialität.

The American artist James Turrell has created an unparalleled body of work with light. Since the Sixties he has been constructing spaces in which colored light can be experienced in both its material and spiritual quality. Recently, Turrell has also turned to the mise-en-scene of light in architecture and has created a new series of works. His truly spectacular illumination of Planet m in Hanover is documented in this book with photographs, sketches, interviews, illustrations and an extensive essay. The pavilion for Bertelsmann, the international media company, assumes a second, nocturnal life through Turrell's constantly changing light atmospheres. In its interplay with architecture, light is experienced as a medium, lending the expressive architecture its aura which allows it to appear as an immaterial sign – as the planet of mediality.

